# Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

45. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: „Missionsblatt".

1912 Berlin-Bremen, den 16. Oktober. Nr. 42

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

Inhalt: Herbst. Von R. Hedemann. — Ideale! Von B. Goldschmit. — Wer sät Mißtrauen? Von G. Fittbogen. — Christliches und Muhammedanisches vom Balkan. Von Dr. Ottmar Hegemann. — Sehnsucht. Von Saxo. — Stimmen aus dem Leserkreise. — Vom Büchertisch. Anzeigen.

## Herbst.

Ein Wind weht über unser Land,
Der weht uns stark und rein,
Durch Gassen er und Felder braust
Und nimmt die Wolken in die Faust
Und wirft sie hier und dort hinein.

Dann lacht die Sonne goldenhell,
Da leuchtet unser Land,
Der alten Wälder dunkle Nacht,
Und Blumen steh'n in letzter Pracht,
Und Kräuterduft im Heidesand.

Dort aber fern, wo Turm sich türmt,
Liegt dick in Himmelsluft
Ein Rauch geballt, und Häusermeer,
Und Stadtgebrause kommt daher —
Die Stimme unsres Volkes ruft:

Wir sind so stark wie unser Wind,
Nie müde Geist und Arm,
Wir gehen hart und oft gebückt,
Doch nie zu Boden hingedrückt,
Denn unser Herz ist jung und warm!

Und diese Stimme klingt wie Sang,
Der singt durchs ganze Land,
Da kommt so helles Jauchzen mir:
Ich bin ja auch ein Kind von dir,
Von dir, du Land, mein deutsches Land!

R. Hedemann.

## Ideale!

Ich weiß wohl, manche Menschen haben keine mehr. Sie lachen, kommt man ihnen mit so etwas. Gehabt haben sie vielleicht früher einmal solche, aber das war einmal, damals als man noch an Wunder und an Märchen glaubte. Dann haben die Pulsschläge des Lebens dafür gesorgt, daß es anders geworden ist, und nun ist es vorbei mit den Idealen.

Ich weiß aber Menschen, die haben noch immer Ideale. Noch immer und trotzdem! Nicht als ob sie nicht auch ihre niederschlagenden Erfahrungen im Leben gemacht hätten, im Gegenteil, sehr heftig sogar. Aber gerade deswegen haben sie Ideale behalten und erreicht, daß andere Menschen wieder an Ideale glauben lernten.

Ja was sind denn eigentlich Ideale? „Träume und Schäume", sagen die einen, „weiter nichts" — „Zielpunkte unseres Lebens und Strebens", sagen die andern. Also sehr viel! Wer hat Recht? Die Einen oder die Andern?

Wie so oft im Leben, beide! Ideale können Träume und Schäume sein, und waren es auch oft; zerplatzende Seifenblasen, wenn sie nur mit einer Ecke des Lebens zusammengestoßen sind. Aber Ideale können auch die jeder großen Sache vorausgehenden Gedanken gewesen sein, die der Mensch nach langem Ringen und heißem Kämpfen sich erst erobert und erarbeitet hat. Gedanken voller Trost und Tragkraft, wann Verkennung und Spott noch bei den übrigen die Oberhand gehabt haben.

Sollen wir also Ideale aufgeben? Seifenblasenideale, ja! Das heißt, die verlieren sich meist von selber. Lebendige Ideale, nein! Was auch schon deshalb nicht geht, weil nicht wir die Ideale, sondern die Ideale uns haben und uns aufgeben, wenn es je dazu käme.

Lebensideale aber pflanzt man nicht willkürlich auf. Sie gleichen doch viel zu sehr jenem Fähnlein, wovon unser Kaiser sprach. Aufgepflanzt und an den Stock gebunden ist es leicht, aber schwer ist's, es in Ehren wieder herunter zu holen.

Halte fest an deinen Idealen, aber hüte sie auch!

B. Goldschmit.

## Wer sät Mißtrauen?

1.

Unter den verschiedenen Missetaten, derentwegen Traub seines Amtes enthoben ist, befindet sich auch die, daß er „Mißtrauen gegen die Kirche" ausgesät habe.

Es läßt sich nicht leugnen: auch in kirchentreuen Kreisen ist, zwar nicht gegen die Kirche als solche, wohl aber gegen das gegenwärtige Kirchenregiment starkes Mißtrauen vorhanden. Woher kommt das? Haben Traub und dessen etwa vorhandene stille Mitarbeiter hier ein großes Satanswerk verrichtet? Oder sind vielleicht noch andere Kräfte an der Arbeit gewesen, eine reiche

Saat von Mißtrauen gegen das Kirchenregiment in den Herzen so vieler kirchentreuer Männer und Frauen aufgehen zu lassen?

Und deutlich genug wird heut von vielen Seiten auf die Kraft hingewiesen, welche dies Mißtrauen gegen das Kirchenregiment hervorgerufen hat: es ist das Kirchenregiment selbst.

Ein „positiver" Theologe ist es, der den schweren Vorwurf gegen den Evangelischen Oberkirchenrat erhebt, „daß wider den Dortmunder Pfarrer ein Lehrprozeß in Form eines Disziplinarverfahrens geführt wurde" und der auffordert, „Hand anzulegen, daß unserer preußischen Landeskirche endlich einmal die höchst nötige, längst ersehnte „Reformation an Haupt und Gliedern" zuteil werde" (Preußische Kirchenzeitung, 1912, Nr. 38, Spalte 598 und 599). Also auch er hat kein Vertrauen zum Haupt der Kirche, verlangt eine Reform der Kirchenleitung.

Am bedeutsamsten aber ist aus der Fülle der Mißtrauenskundgebungen das Votum Adolf Harnacks zu dem Fall Traub (in seiner Broschüre „Die Dienstentlassung des Pfarrers Lic. G. Traub", Leipzig, Verlag von Hinrichs). Er zeigt, daß der Evangelische Oberkirchenrat eine Strafe verhängte, die zu verhängen er nicht genötigt war, wenn er nicht wollte. Daß die härteste der möglichen Strafen über Traub verhängt wurde, ist also nicht dem spröden Disziplinargesetz, sondern dem Willen des Oberkirchenrates zuzuschreiben.

Warum aber wollte der Oberkirchenrat Traub absetzen?

Warum aber wollte die Behörde, die Beleidigter, Ankläger und Richter zugleich war, dem Beschuldigten auch nicht das kleinste mildernde Umständchen zuerkennen??

Die Urteilsbegründung gibt keine zureichende Antwort.

Traub ist liberal. Besteht ein Zusammenhang zwischen seiner Absetzung und seiner theologischen Überzeugung? In weiten Kreisen, „positiven" nicht weniger als liberalen, wird dieser Zusammenhang, der nach dem Recht nicht da sein dürfte, angenommen. Es ist kein Wunder, wenn die öffentliche Meinung sagt: mildernde Umstände wurden Traub versagt, weil er ein liberaler Theologe ist.

Und wer hat das Mißtrauen, daß hier eine Rechtsverletzung stattgefunden hat, ausgesät? — Der Oberkirchenrat selbst ist es gewesen,*) und die Aussaat, die er ausgestreut hat, ist größer, als sie Traub, selbst wenn er gewollt hätte, je hätte leisten können.

Was hier geschehen ist — und das ist das Schlimme, was der aufmerksame Beobachter der kirchlichen Zeitgeschichte konstatieren muß — das ist nun leider nicht isoliert, es ist vielmehr nur ein Symptom, wenn auch ein besonders krasses Symptom eines Krankheitszustandes.

Soll Heilung werden, so muß zuvor der Schaden in seiner Eigenart erkannt werden. Und jetzt, scheint mir, ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir einmal den Männern des Kirchenregiments**) die Gegenrechnung aufmachen müssen, wo wir ihnen sagen, was uns an ihrer Art der Kirchenleitung so unerträglich ist, wo wir ihnen einen Spiegel vorhalten, in dem sie ihr eigenes Tun beobachten können. Wenn wir so einen Beitrag zur Naturgeschichte der leitenden Kirchenmänner in Preußen liefern, haben wir keine

---

*) vgl. Harnack, S. 10: „Der Oberkirchenrat hat kein Bedenken getragen, den schwärzesten Schein nicht nur der Parteilichkeit, sondern des Rechtsbruchs auf sich zu lenken — und gewiß war er sich dieser kommenden Anklage bewußt."

**) Eine gewisse Verallgemeinerung läßt sich nicht vermeiden. Ich weiß wohl, daß, wenn mehr „positive" Männer wie etwa Dryander und Lahusen in leitender Stellung wären, vieles besser sein würde. Aber auch Männer wie sie treten in eine gegebene Atmosphäre ein und können weder die Situation noch die Regierungsgrundsätze von sich aus umändern.

grundsätzlichen Untersuchungen anzustellen. Vielmehr, wenn solche Gegenrechnung Wert haben soll, müssen alle ihre einzelnen Posten der Praxis entnommen sein. „So seid ihr wirklich, ihr Männer vom Kirchenregiment, so seid ihr wirklich! Und nun denkt nach, wodurch ihr soviel Mißtrauen hervorgerufen habt! Denkt nach, ob ihr immer so bleiben mögt!"

2.

Lassen sich nun einzelne Tatsachen namhaft machen, wo es offenkundig ist, daß das Mißtrauen kirchentreuer Kreise gegen das Kirchenregiment eben durch Männer des Kirchenregiments hervorgerufen ist?

1. Ich erinnere an das merkwürdige Irrlehregesetz. In diesem Gesetz wird den Geistlichen der evangelischen Landeskirche Preußens (in den neun alten Provinzen) die Erlaubnis gegeben, zum Bekenntnis in Widerspruch zu treten; nur darf dieser Widerspruch nicht sein „dergestalt, daß" er unerträglich wird. Wann aber die Grenze dieses „dergestalt, daß" erreicht ist, nach welchem Maßstab zu richten ist, wird nicht gesagt und kann auch der Natur der Sache nach nicht durch ein Gesetz festgelegt werden.

Wie sollen wir nun Vertrauen haben zu einem Spruchkollegium, das nach einem Maßstab urteilt, der gar nicht vorhanden ist?

Wie sollen wir Vertrauen haben zu einer Institution, die lediglich als Kampfmittel gegen den kirchlichen Liberalismus wirken kann?

Und ferner: wer hat das Mißtrauen ausgesät, daß das Kirchenregiment ein Ausnahmegesetz gegen die liberalen Geistlichen habe schaffen wollen? — Doch nur das Kirchenregiment selbst.

2. Das Spruchkollegium hat nun bereits einmal einen Mann von der Kanzel heruntergebracht. —

Mißtrauen beseitigt man am besten durch Offenheit. Also teile man der Öffentlichkeit das Protokoll mit. Es ist vorhanden, es darf veröffentlicht werden. Also — warum veröffentlicht man es nicht? Oder sollte etwas zu verbergen sein? — Beweisen kann man einen solchen Verdacht nicht, aber auch nicht widerlegen. Der Oberkirchenrat gebe also das Protokoll heraus, und sofort hat er alles Mißtrauen in diesem Punkt zerstreut. Solange er das nicht tut, ist er selbst es, der den Argwohn rege hält.

3. Das schleswig-holsteinische Konsistorium, das dem Oberkirchenrat nicht unterstellt ist, hat einen Verweis, den es einem ihm unterstellten Pfarrer zu erteilen für nötig hielt (Fall Heydorn 1911), der Öffentlichkeit übergeben. Ob das in diesem Fall zweckentsprechend war, ist hier gleichgültig; jedenfalls geht daraus hervor, daß es einen Verweis nicht für etwas hält, das grundsätzlich geheimgehalten werden müßte.

Dieselbe Auffassung ist auch bis vor kurzem von Konsistorien der preußischen Landeskirche befolgt worden. Das Konsistorium der Provinz Brandenburg insbesondere hat eine Mahnung (es war kein offizieller Verweis), die es an den ihm unterstellten Pfarrer D. Fischer richtete, dessen Kirchenrat mitgeteilt (unter dem 11. I. 1905) und der Oberkirchenrat fand darin nicht die Veröffentlichung als solche zu tadeln, sondern nur daß den Gemeindeältesten auch der Teil der Verfügung mitgeteilt war, der das Ehrgefühl des betroffenen Pfarrers verletzte (unterm 16. III. 1905). Eine Mahnung und ein Verweis sind danach also keine geheimen Aktenstücke. Demgemäß sind auch eine ganze Reihe von Verweisen, welche an liberale Geistliche ausgeteilt sind, von privater Seite veröffentlicht worden, ohne daß den betreffenden Geistlichen vom Konsistorium oder Oberkirchenrat ein Verweis dafür erteilt worden wäre (vergl. z. B. den Verweis, den die Berliner Geistlichen, die in einer Jatho-Versammlung gesprochen hatten, unterm 18. IV. 1911 erhalten haben, abgedruckt im Protestantenblatt, 1911, Nr. 17). Neuerdings aber ist ein

Geistlicher, weil er die Veröffentlichung einer ihm erteilten „ernsten Mißbilligung“ nicht verhindert hat, mit einem neuen Verweis bedacht worden. Diese Tatsache ist bekannt geworden durch eine mißbilligende Bemerkung in der literarischen Beilage eines „positiven“ Blattes, der „Reformation“ (1912, Nr. 35).*

Wie ist diese Maßregelung zu verstehen?

Das Berliner Konsistorium, so müssen wir annehmen, hat eine Änderung seiner Praxis eintreten lassen, sei es aus eigener Initiative, sei es auf Weisung des Oberkirchenrats. Lassen wir es dahingestellt sein, ob die neue Auffassung richtig ist; den Pastoren war sie jedenfalls unbekannt.

Sie hätte bekannt gemacht werden müssen, den Pastoren mußte mitgeteilt werden: „Was bisher nicht strafbar war, ist von jetzt an strafbar“. Eine solche Mitteilung ist meines Wissens nicht erfolgt. Wo bleibt bei solchem Verfahren die Rechtssicherheit?

Weiter: eine Notwendigkeit, den betreffenden Pastor zu bestrafen, lag nicht vor. Behandelte das Konsistorium den Mann wohwollend (und so soll ja wohl eine Behörde den ihrer Obhut Anvertrauten gegenüberstehen), so konnte sie sagen: „Wir haben unsere Auffassung geändert; das wußtest Du noch nicht, daher bleibst Du diesmal straffrei, hüte Dich aber für die Zukunft.“

Wurde der Pastor also bestraft, so ist nicht das Gesetz oder die Disziplinarordnung, auch nicht der Usus maßgebend gewesen, sondern der Wille der Behörde.

Warum aber wollte die Behörde den Betreffenden bestrafen?

Es ist bekannt, daß der betreffende Geistliche liberal ist; insbesondere hatte er sich eine Kritik eines hohen, scheinbar intangiblen Spruchkollegiums erlaubt. Besteht nun, so fragt die öffentliche Meinung, ein Zusammenhang zwischen der (unnötigen) Bestrafung und der liberalen Theologie des Bestraften?

Wer hat also das Mißtrauen hervorgerufen, daß hier ein liberaler Theologe bestraft werden sollte? Wer anders als das Berliner Konsistorium?

4. Erinnern wir uns an den Fall Fischer, der ja nun schon einige Jahre zurückliegt (in den Jahren 1904 und 1905).

Damals wurde die Öffentlichkeit dadurch überrascht, daß das Berliner Konsistorium einem etwa sechzigjährigen Geistlichen erklärte, seine Ausführungen machten „den Eindruck nicht nur mangelnder Besonnenheit, sondern auch unzulänglicher christlich-theologischer Durchbildung, Klarheit und Reife“ (Aktenstücke zur Angelegenheit des Pfarrers D. M. Fischer, 1905, S. 33).

Zwar wurde hier vom Oberkirchenrat, was durchaus anerkannt werden soll, Remedur geschaffen, aber die Frage bleibt doch: wie war ein solcher Vorwurf gegen einen mehrere Jahrzehnte im Amt stehenden Geistlichen möglich?

War das nur eine singuläre Entgleisung? oder war das konsistoriale Urteil über die Theologie eines liberalen Pfarrers aus Anschauungen hervorgegangen, die auch sonst in konsistorialen Kreisen vertreten sind? Sollte mit dem Urteil mangelnder theologischer Bildung die liberale Theologie des Delinquenten getroffen werden?

Und weiter fragen wir: wer hat in diesem Fall das Mißtrauen hervorgerufen, daß es im Berliner Konsistorium Männer gebe, die nicht imstande seien, objektiv über die Theologie eines liberalen Pfarrers zu urteilen? — Niemand anders als das Konsistorium selbst.

*) Auch der „Reformation“ ist es zweifelhaft, „ob überhaupt ein Recht der Kirchenbehörde besteht, den Pfarrer zum Schweigen zu verpflichten, nachdem er seinen Verweis erhalten hat.“ — Genaueres siehe jetzt: Chronik der Christlichen Welt, 1912, Nr. 38, und: Schiele, Was geht uns Pfarrer die Verurteilung des Pfarrers Traub an? Seite 17 f.

5. Ich fragte: ist dies sonderbare Urteil über die Theologie eines liberalen Theologen als singulär zu betrachten? oder ist es Symptom für eine auch sonst vorhandene, nur nicht an die Öffentlichkeit tretende Gesinnung?

Und hier kann ich einen Beitrag aus meiner eigenen Erfahrung liefern.

Das erste und einzige Mal, daß ich offiziell mit einer kirchenregimentlichen Institution — das Wort kirchenregimentlich im weiteren Sinne gebraucht — in Berührung kam, war bei dem ersten theologischen Examen, das ich vor der Prüfungskommission in Berlin ablegte (im Jahre 1901).

Eins der Themata, das ich zu bearbeiten hatte, lautete — der Wortlaut wird mir seiner Eigentümlichkeit wegen wohl bis zu meinem Lebensende im Gedächtnis bleiben: „Inwiefern ist ohne Anerkennung des Offenbarungscharakters des Alten Testaments eine christliche Konstruktion des Selbstbewußtseins Jesu unmöglich?“ Ich hatte auf der Universität eine historisch-kritische Schulung genossen, und nach der wissenschaftlichen Methode, die ich mir dadurch angeeignet hatte, bearbeitete ich das Thema. Von den sogenannten messianischen Weissagungen, auf die es offenbar abgesehen war, war in meiner Arbeit allerdings kaum die Rede.

Es dauerte auch nicht lange, so wurde ich zu einem Mitglied der Prüfungskommission (Konsistorialrat) zitiert; in dessen Wohnung fand eine ziemlich lange Unterredung statt.

Der langen Rede kurzer Sinn war: meine Arbeit sei mißlungen, und zwar wegen Unwissenschaftlichkeit. Im Verlauf der Unterredung fiel dann aber die Wendung: Die Unwissenschaftlichkeit falle nicht mir persönlich zur Last, sondern der Schule, durch die ich gegangen sei.

Damit ist de facto eingeräumt, daß meine Arbeit lediglich ihrer theologischen Richtung wegen zurückgewiesen wurde. Die darin vorgetragenen Ansichten, die durchaus nicht blos mein persönliches Fündlein waren, sondern auf den Arbeiten der historisch-kritischen Wissenschaft beruhten, paßten eben der Prüfungskommission nicht. Das wollte und konnte die Kommission aber nicht offen sagen; so suchte man nach einem Grunde, der sich anständigerweise hören lassen konnte und erklärte die Arbeit für „unwissenschaftlich“.

Nicht bloß ich, auch „positive“ Geistliche faßten die Sache als ein Urteil auf, das die „Unwissenschaftlichkeit“ nannte, aber die historisch-kritische Theologie meinte.

Gewiß war die Prüfungskommission stolz auf ihre Taktik, die darin bestand, den Spieß umzudrehen: dem im besonderen Sinne wissenschaftlich geschulten Theologen erklärte man, er sei „unwissenschaftlich“. Von hier aus fällt auch erst volles Licht auf das merkwürdige Urteil des Berliner Konsistoriums im Fall Fischer; dort wurde einfach dieselbe Taktik, die hier gegen einen Kandidaten gute Dienste geleistet hatte, gegen einen sechszigjährigen Pfarrer angewandt.

Übrigens wurde, wenn auch auf anderem Gebiet, auch im Fall Traub vom Oberkirchenrat die Methode des Spieß-Umdrehens angewandt: Traub war mit besonderer Schärfe für religiöse Wahrhaftigkeit eingetreten, nun wurde ihm „Unwahrhaftigkeit“ bescheinigt.

Doch kehren wir zu dem Fall des Kandidaten zurück! Wie ist die Sache zu beurteilen? War der betreffende Konsistorialrat subjektiv unehrlich? Ich habe damals nicht den Eindruck gewonnen, und ich habe ihn auch heute nicht.

Wie ist die Sache aber dann zu erklären? Nun, dieser Konsistorialrat ist — im Unterschied von manchem Mitglied der theologischen Prüfungskommissionen in Preußen — ein Mann, der nicht bloß nicht die Fühlung mit der theologischen Wissenschaft nicht verloren, sondern sogar

auch selbst wissenschaftlich gearbeitet hat. Er hat seine theologische Überzeugung also offenbar nicht einfach von den Vätern ererbt, sondern sie sich auf Grund eigener wissenschaftlicher Arbeit gebildet. Und da er nun von der Richtigkeit seiner Ansichten fest überzeugt ist, nimmt er an, daß auf der Seite derer, die zu andern Ansichten gelangt sind, ein Fehler begangen sein müsse. So kommt er, bei der Versteifung in seinen Gedankengängen, zu der Meinung: daß gerade die Wissenschaft der historisch-kritisch arbeitenden Theologen, da sie mit seiner — des Konsistorialrats — wissenschaftlich begründeten Ansicht in Widerspruch gerate, im tiefsten Grunde „unwissenschaflich" sei. Also konnte er wohl bona fide sagen: meine Examensarbeit sei „unwissenschaftlich". Denn Unwissenschaftlichkeit und historisch-kritische Arbeitsmethode sind für ihn ja identisch!

In der Meinung, daß der Konsistorialrat damals bona fide handelte, werde ich auch bestärkt durch eine merkwürdige Äußerung, die er im Laufe der Unterredung hinwarf: auch Pfleiderer, der damals noch lebende bedeutende Religionsphilosoph der Berliner Universität, würde meine Arbeit für unwissenschaftlich erklären. Das hätte er nicht gut sagen können, wenn das Urteil der „Unwissenschaftlichkeit" für ihn bloße Finte gewesen wäre.

Tatsächlich halte ich auch jetzt, nach so viel Jahren, wo ich die nötige Distanz zur Beurteilung meiner eigenen Arbeit gewonnen zu haben glaube, sie nicht für unwissenschaftlich. Sie ist nach keiner andern Methode gearbeitet, als die beiden Examensarbeiten (eine gleich akzepierte und die an Stelle der abgelehnten nachgelieferte), welche die Prüfungskommission mit „Recht gut" zensiert hat.

Übrigens wurde mir mitgeteilt, daß über diese Angelegenheit nichts in das Prüfungsprotokoll aufgenommen werden sollte. Ist wirklich, was sich meiner Kenntnis entzieht, darnach verfahren worden, so würde mir das doch nicht als ganz unbedenklich erscheinen.

Aber damit ist mein Beitrag zur Naturgeschichte der Kirchenluft, die an manchen höheren Stellen der preußischen Landeskirche herrscht, noch nicht beendet.

Am Ende jener Unterredung nämlich, nachdem er mir die nötigen Belehrungen erteilt und mich besonders auf das von ihm hochgeschätzte Buch von Grau über „Das Selbstbewußtsein Jesu" (Nördlingen, 1887) hingewiesen hatte, fragte mich der Konsistorialrat, ob ich nun bereit sei, dasselbe Thema noch einmal zu bearbeiten. Ich lehnte diese Zumutung dankend ab.

Wollte er mich zur Heuchelei verführen? — Kaum. Auch hier halte ich es für wahrscheinlich, daß er allen Ernstes meinte, seine Argumente seien so überzeugend gewesen, daß sie einen Kandidaten völlig hätten umstimmen müssen.

Objektiv aber lag tatsächlich eine Versuchung zur Heuchelei vor. Und wie viele Kandidaten geraten im theologischen Examen in ähnliche Situationen?

Traub aber wird es als Verbrechen angerechnet, wenn er es ausspricht, daß Heuchelei die kirchliche Berufssünde sei.

Wer hat nun in diesem Fall das Mißtrauen hervorgerufen, daß es schwer sei, im Kirchendienst ohne Heuchelei auszukommen? — Doch wohl niemand anders als jener Konsistorialrat.

Und wer hat das Mißtrauen wachgerufen, daß im Kirchendienst von vornherein, schon vom Examen an, der neuprotestantische Theologe anders und zwar schlechter behandelt werde als der altprotestantische? — Doch niemand anders als die Prüfungskommission. Wenn jeder neuprotestantische Theologe mitteilen wollte, was er bei seinen theologischen Prüfungen in dieser Beziehung erlebt hat, wahrlich, es würde offenbar werden, wie viel Mißtrauen von den theologischen Prüfungskommissionen in Preußen ausgesät ist und ausgesät wird.

3.

„Ja, es ist auch ganz richtig, daß die neuprotestantischen Theologen schlechter behandelt werden als die altprotestantischen; sie sind ja Feinde der Landeskirche", so höre ich unsere „Positiven" sagen. Gewiß, so denken sie, und von dieser Meinung aus mögen die Angehörigen der „positiven" Partei auch handeln, wenn sie denn nicht anders können. Wenn aber Männer der Kirchenleitung so handeln, daß ihr Handeln den Forderungen der „Positiven" völlig entspricht, wer ruft dann das Mißtrauen hervor, daß die Landeskirche parteiisch regiert werde? — Doch niemand anders als die betreffenden Männer der Kirchenleitung.

Das Mitglied der Prüfungskommission übrigens, von dem ich sprach, ist kein x-beliebiger Pastor, dessen Handlungen und Ansichten man einfach desavouieren könnte. Damals war er, wie ich schon erwähnte, Konsistorialrat, später wurde er Mitglied des Oberkirchenrates und jetzt ist er Generalsuperintendent. Er hat also ausgiebig Gelegenheit gehabt und hat sie noch, von seinen Ansichten innerhalb des Kirchenregiments Gebrauch zu machen.

Und das ist ja der Hauptschaden, dessen Vorhandensein durch all diese Beispiele aufgedeckt werden sollte: nicht wenige Männer des Kirchenregiments, so scheint es, leben in einer Welt, in der sie die Fühlung mit dem normalen Empfinden und mit großen Massen des Kirchenvolkes verloren haben. Ein großer Teil der Regierten wird von der Kirchenregierung einfach nicht verstanden. Die Altprotestanten des Kirchenregiments haben noch nicht die Form gefunden, in der sie mit den Neuprotestanten in Theologen- und Laienwelt zusammenarbeiten könnten.

Soll das in der evangelischen Landeskirche Preußens ewig so bleiben?

Weil das nicht ewig so bleiben kann und darf, so meine ich, ist es an der Zeit, daß recht viele Neuprotestanten mit den Erlebnissen, die sie mit der Kirchenleitung gehabt haben, ans Tageslicht treten, daß sie der Kirchenleitung einen Spiegel vorhalten und diese erkennt: „So geht es nicht weiter, auch wir — die Männer des Kirchenregimentes — bedürfen der Reformation." Der Punkt, an dem die Reformation des Hauptes der evangelischen Landeskirche Preußens vor allen Dingen einsetzen muß, ist leicht zu bezeichnen: es ist die Stellung zu den liberalen Theologen. „Suchet, so werdet ihr finden," heißt es im Neuen Testament. „Suchet, so werdet ihr finden," rufen auch wir den Männern der Kirchenleitung zu. „Suchet sie zu verstehen, die neuprotestantischen Theologen, so werdet ihr auch an ihnen viel Tüchtiges, Christliches, für den Dienst in der Landeskirche Wertvolles finden."

Das Mißtrauen aber, welches das Kirchenregiment bisher so reichlich gesät hat, wird es dann selbst ausrotten, aber auch nur dann. G. Fittbogen.

## Christliches und Muhammedanisches vom Balkan.

Auf einer Fahrt durch die Balkanhalbinsel in diesem Sommer boten sich mir in religiöser Hinsicht seltsame Eindrücke. Gleich der erste Gottesdienst in einer orthodoxen Kirche in der Hafenstadt Patras bot das Bild, das dann sehr häufig wiederkehren sollte: im ganz oder fast ganz menschenleeren Gotteshause stimmt der Priester, zusammen mit einem Gehilfen, im höchsten Diskant die jedenfalls uralten Gebetsformeln an. In der pünktlichen Innehaltung dieser Gebetszeremonien besteht der „Gottesdienst". Dabei erreicht die Nichtbeteiligung der Gemeindeglieder einen Höhegrad, wie man ihn nur in manchen völlig unkirchlichen Gegenden Norddeutschlands oder im gegenwärtigen Frankreich erwartet. Wie äußerlich die

Priesterschaft selbst vielfach diesen ihren „Gottesdienst" zu nehmen scheint, das stellte sich drastisch bei jenem Gottesdienst in Patras dar: der amtierende Priester flocht während der Amtshandlung am Gebetspult seinen langen Zopf, der ihm vermutlich aufgegangen war, am Hinterkopf in ein Nest zusammen. Als ich in Athen die erste, am Hafen Piräus liegende Kirche betrat, da fiel mir als erstes ein Bild des „heiligen" Konstantin d. G. in die Augen. Konstantin, dieser Mörder seiner Frau, seines Sohnes Krispus und des größten Teiles seiner Verwandten — heilig! Es gibt keine bessere Kennzeichnung der ganz und gar verknöcherten und zum bloßen Staats- und Nationalkirchentum erstarrten Orthodoxie als diese eine Tatsache. Wie chinesenhaft dieses Kirchentum in uralten Formen eingerostet, trat mir auch in dem kleinen Erlebnis entgegen, daß ich einen Maler in seiner Werkstatt im griechischen Kalamä die uralten Typen der orthodoxen Heiligendarstellung kopieren sah, genau in der Weise, wie das ein orthodoxer Heiligenmaler schon vor 1½ Jahrtausenden getan hat.

Diese ersten Eindrücke scheinen uns darzustellen, was man bei näheren Nachforschungen sonst hört: Die Geistlichkeit, ohne die bescheidenste theologische Bildung, in größter Dürftigkeit lebend, unfähig zu Predigt und Katechese, findet ihre einzige Betätigung in jenem tagtäglichen „Geheul" in den Kirchen, — anders kann man es nicht nennen, — sucht sich daneben durch allerlei Weihungen und Exorzismen einen Nebenverdienst zu verschaffen. Die Gemeindeglieder, in notwendiger Folge, religiös völlig unwissend, überwiegend auch gänzlich unkirchlich. Die Kenntnis von der Religion beschränkt sich auf einige Heiligenlegenden, ihre Betätigung auf Ausübung einiger Riten, auf das obligate Küssen der heiligen Bilder und Reliquien und das Entzünden einer Kerze. Ein Christentum, das sich in noch höherem Maße als das römisch-katholische in bloßen Formen bewegt.

Und doch fehlt es nicht an Lichtseiten. Das orthodoxe Gotteshaus wenigstens in den kleineren Orten macht einen traulichen Eindruck. Während das römisch-katholische Gotteshaus immer irgendwie an den Empfangsraum einer stolzen Königin erinnert, die ihre Untertanen zuläßt, sehe ich am orthodoxen Kirchenraum eine Art Familienzimmer, in dem man zwanglos sich einfindet, eine Art Vaterhaus für Völkerschaften, die durch Jahrhunderte unter dem bleiernen Joch des Islam schmachteten und im nationalen Kirchenwesen den letzten Zusammenhang, die letzte noch nicht zerstörte Heimat fanden. Die orthodoxen Geistlichen in den verschiedenen Ländern der Balkanhalbinsel, die wir sahen, machten, im Gegensatz zu russischen Popen keinen unwürdigen Eindruck. Sie tragen in Ausdruck, Tracht und Benehmen meist eine ungewollte Würde zur Schau. Irgendwelche antiklerikale Regungen sind dort kaum zu finden. Der Abfall vom nationalen Kirchenwesen wäre dort durch Jahrhunderte gleichbedeutend gewesen mit einem Abfall zu den verhaßten Islam, für die große Mehrzahl ein geradezu unvollziehbarer Gedanke. Der Priester erscheint demgemäß als Vertreter des nationalen Kultus, des bedeutendsten nationalen Gutes. Ein Übertritt selbst zum Protestantismus ist unter diesen Verhältnissen geradezu ausgeschlossen. Uns wurde von einem armenischen evangelischen Geistlichen berichtet, der als eigentliches Ziel seiner Tätigkeit doch dies hinstellte, daß seine angestammte nationale Kirche soweit erwachen möge, daß sie evangelischen Einflüssen zugänglich werde, um sich ihr dann wieder anschließen zu können. Selbst die Jesuiten und römisch-katholischen Schulbrüder, die wir in überaus großer Anzahl am Bosporus und anderwärts an der Arbeit fanden, — vielfach wohl vertriebene Franzosen —, sollen unter diesen Verhältnissen nur verschwindend selten Proselyten machen. So starr und abgeschlossen der Orient einerseits religiösen Reformversuchen sich gegenüberstellt, so bildsam und weich ist der doch wieder, wo man sich ihm naht ohne ausgesprochene Bekehrungsabsicht.

Ein glänzendes Beispiel hierfür fand ich in dem bedeutsamen Robert-College am Bosporus. Eine hochherzige, überaus reich dotierte Stiftung reicher Amerikaner, insbesondere des Hugenotten-Abkömmlings Robert, soll diese großartige Schulanstalt, in welcher gegenwärtig 450 Jünglinge Mittelschul(Oberreal)-Bildung empfangen, auf dem Balkan gediegene amerikanisch-protestantische Kultur verbreiten. Wie uns scheint, völlig selbstlos, ohne jede konfessionelle oder nationale Tendenz, wenn auch die ausschließliche Sprache das Englische ist. Die Anstalt besteht schon 60 Jahre und verfügt über ausgezeichnete meist amerikanische Lehrkräfte, zu denen übrigens auch der bedeutendste lebende türkische Dichter gehört. Früher waren es fast ausschließlich Bulgaren, die hier eine gesunde, körperlich und geistig vorzügliche Ausbildung empfangen. In neuerer Zeit sind auch Griechen und Armenier in größerer Zahl eingetreten. Seit dem jungtürkischen Regime konnten auch mohammedanische Türken zugelassen werden, es sind jetzt deren 70 in der Anstalt.

Das eigentümliche, für unsere Verhältnisse fast unbegreifliche ist nun dies, daß alle diese Vertreter der verschiedensten Kulte im Robert-College eine protestantisch-religiöse Beeinflussung erfahren, wie wir sie in unsern westlichen Verhältnissen protestantischen Jünglingen in solcher Intensivität kaum bieten könnten. Es herrscht ein englisch-puritanischer Geist in der Anstalt, täglich zwei Andachten, Sonntags zwei Gottesdienste, jeweils mit eingehenden religiösen Andachten und Ansprachen, mit langen Gesängen aus einem presbyterianischen Gesangbuch. Jeder junge Mann, der in die Anstalt eintritt, verpflichtet sich streng, an allen diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Daß die betreffenden Kulte es anscheinend widerspruchslos hingehen lassen, wenn die ihr angehörige Jugend in dieser Weise protestantisch-religiös erzogen wird, das war uns das eigentlich Überraschende. Man erwäge, welchen Lärm bei uns die römische Kirche im gleichen Falle schlagen würde!

Aber noch ein anderer Umstand erschien uns im höchsten Maße seltsam. Man sollte meinen, daß religiös-empfängliche Jünglinge, die sechs Jahre und länger in dieser Weise im protestantischen Geiste ausgebildet wurden, reif zum Übertritt werden müßten. Ein Lehrer von Robert-College versicherte uns aber, daß 1. ein solcher Übertritt hier gar nicht erstrebt wird, man will nur die Sache und nicht die Form, und daß 2. auch nicht ein einziger Fall bekannt sei, wonach ein Zögling später zu einem protestantischen Bekenntnis übergetreten sei. Als wir dann später nach der Hauptstadt Bulgariens kamen, wurde uns dort aus Kreisen der „Christlichen Vereine junger Männer", einer rein evangelischen Organisation, versichert, daß die ehemaligen Schüler von Robert-College die treuesten Mitarbeiter in diesen Vereinen seien. Ein Beweis, daß eine völlig tendenzlose Arbeit schließlich doch am besten zum Ziele führt, daß den tief darniederliegenden Balkanvölkern noch am ersten durch eine solche selbstlose Erziehungsarbeit geholfen werden kann, wo man die Früchte von selbst reifen läßt, nachdem man den rechten Samen in rechter Weise ausgestreut hat.

Mag man im übrigen die religiöse Tiefe der orthodoxen Kulte noch so niedrig einschätzen: wenn man auf dem Balkan den Islam etwas näher kennen gelernt hat, sagt man sich doch: im harten Panzer eines toten Kirchentums verkapselt, übt doch auch hier das Christentum eine Segenskraft aus. Das ließe sich deutlicher erweisen nur durch eine eingehendere Dar-

stellung der islamischen Kultuszustände, was in diesem Zusammenhang nicht möglich ist und einen gesonderten, weiteren Aufsatz erfordert. Christus ist den Balkanvölkern, wenn auch in seltsamen Hüllen, doch nicht ganz genommen, darauf weist u. E. schon der unverkennbare Aufschwung hin, den zweifellos noch jedes Balkanvolk genommen hat, sobald es vom lähmenden Joch des Islam befreit war. Wo der Islam ist, da ist kultureller und sittlicher Todeszustand; wo das Christentum, wenn auch in verunstalteter Form, herrschen kann, da entwickelt sich neues Leben. Die orthodoxen Kulte, so erstarrt sie auch sind, haben ja andererseits doch auch wieder das gute, daß sie neuen Einflüssen, die von innen her auf sie eindringen, sich nicht so sehr, wie die römische Kirche, verschließen. Man findet bei gebildeten griechisch-orthodoxen Theologen unsere ganze moderne protestantische Literatur, sie übt auch auf dem Balkan eine stille, aber nicht bedeutungslose Mission.

Allzu sehr heruntersehen dürfen wir ja so wie so nicht auf die erwachenden Balkanvölker. Wenn bei ihnen das Christentum fast nur eine Sache der Riten und Zeremonien ist, so müssen wir fragen, ob es bei uns so sehr viel besser ist. Auch bei uns wünscht man Taufe, Konfirmation, kirchliche Trauung und Beerdigung selbst bis in entschieden freidenkerische Kreise hinein. Man hätte im Grunde doch ein geheimes Grauen, wenn diese kirchlichen Weihungen wegfielen. Wenn auch bis auf ein Minimum reduziert, sind es doch auch bei uns im wesentlichen einige Riten und Zeremonien, welche das Band zwischen der Masse unserer Kirchenglieder und der organisierten Gemeinschaft abgeben müssen. Ein Verständnis christlicher, echt religiöser Gedanken ist doch nur bei wenigen zu finden. Wenn wir unter einem solchen Zustand leiden, so kann uns der Gedanke an die orthodoxen Kirchen trösten. Auch dort ist und bleibt das Christentum zuletzt noch eine Segensmacht, wie sollten nicht wir auch von unserem evangelischen Kirchentum vertrauen dürfen, daß es — ungleich mehr wie jene, vergeistigt und versittlicht — trotz aller Verkennung und Verachtung, eine unentbehrliche Segensmacht ist und bleibt?

Dr. Ottmar Hegemann.

## Sehnsucht.

An einem Reiterdenkmal Bismarcks soll vor einiger Zeit von unbekannter Hand folgende Inschrift befestigt worden sein:

„Lieber Bismarck, steig hernieder,
und regiere uns dann wieder.
Laß in diesen schweren Zeiten
lieber Bethmann Hollweg reiten.“

Die Polizei hat natürlich den Zettel entfernt, und sich vielleicht sogar über die Respektlosigkeit gegen den jetzt regierenden Reichskanzler entrüstet. Andere haben darüber gelacht, wie man eben über einen gelungenen Scherz harmloser Art lacht. Aber der Vers ist doch nicht mit einem Lächeln abzumachen. Es liegt darin eine Sehnsucht, die wir einmal auf ihre innersten Gründe untersuchen müßten. Jedenfalls der Gedanke: so lange ein Bismarck am Ruder war, ging alles glatt bei uns; seitdem er nicht mehr ist, haben wir keine rechte Freude mehr am Vaterlande und kein Zutrauen zu seinen Nachfolgern.

In dieser Sehnsucht begegnen sich der Philister und der ernst zu nehmende Vaterlandsfreund. Der Philister, dessen Entwicklungsjahre in der großen Zeit der Reichsgründung liegen. Das war ihm eine goldene Zeit. Man konnte die tägliche Zeitung nicht in die Hand nehmen, ohne vom Erfolge deutscher Waffen oder deutscher Politik zu lesen. Das Staunen der Völker über unseren plötzlichen Aufschwung spiegelte sich überall wieder. Und hinter all dem stand der eiserne Kanzler. Man wußte bestimmt, daß ihm so leicht keine politische Niederlage beigebracht werden konnte. Und daneben die ehrwürdige Gestalt des alten Kaisers; und für die jüngere Generation die Hoffnung auf den Thronerben, in dem man alle männlichen Tugenden vereinigt sah. So konnte der Philister sich in dem Glanze anderer Leute spiegeln, und das tut er so gern. Und jetzt kann er das nicht mehr, nachdem ihm nicht alle zehn Jahre ein Sedan vorgesetzt wird. Er sieht keine Erfolge, und die möchte er so gern haben, um davon mit zu genießen. Langsam währende Entwicklung, stilles Wirken ist ihm zuwider. Davon hat er nichts, weder fürs „Gemüt“ — denn das glaubt er zu haben — noch für den Biertisch.

Aber auch der ernster denkende Deutsche wird von der Sehnsuchts-Stimmung beherrscht. Den älteren unter uns erscheint unwillkürlich die Bismarcksche Zeit als die klassische in unserer neueren Geschichte. Alles Widrige haben wir vergessen, wir erinnern uns nur noch der erhebenden Momente. Wie ein Runzeln seiner Stirn, ein Zucken seiner buschigen Augenbrauen auch starke Geister in Schrecken setzte! Da hatten wir einmal etwas im Rate der Völker zu sagen. Da kamen sie zu uns, und wir brauchten nicht bei ihnen herumzureisen. Wenn damals der schlichte Feldmantel des alten Kaisers sichtbar wurde, so war das für uns ein geschichtlicher Augenblick. Jedenfalls mehr, als all die Prachtentfaltung von heute. Und wir Alten möchten deshalb die große Zeit noch einmal durchleben. Es packt uns mit großer Sehnsucht.

Die Jüngeren unter uns aber blicken zurück wie in eine sagenhafte Zeit der Herrlichkeit. Alles, was damals geschah, erscheint übergroß, die heutige Zeit ist dagegen über die Maßen klein und kleinlich. Wie die Patrioten von vordem auf Barbarossas Erwachen harrten, so harren sie heute auf den alten oder einen neuen Bismarck, der sie befreien soll von allem Druck.

Ist das nur „Stimmung“? Oder liegt dem ein wirklicher Niedergang zugrunde? Kein Zweifel, mancher sittliche Verfall hat unter uns eine katzenjämmerliche Stimmung erzeugt. Und jener Versmacher am Bismarck-Denkmal mag auch daran gedacht haben, wenn er in Berlin um sich schaute. In Handel und Wandel dagegen haben wir doch einen ungeahnten Aufschwung genommen, so daß nur wenige das alte Vaterland verlassen. So wird es wohl die Politik sein, die uns nicht gefällt. Weder die innere, noch die äußere. So sehr man nun über unsere Politiker oft den Kopf schütteln mag, so läßt sich doch fragen, ob unser Laien-Urteil stets richtig ist. Bismarck war ein Meister in der Leitung der Presse, und er verstand es, auch seine geringen Erfolge oder Mißerfolge so darstellen zu lassen, daß das Volk damit zufrieden war. Die Weltlage, sowie die Lage im Innern sind seitdem viel verwickelter geworden, und es übersteigt fast eines einzelnen Kraft, das noch zu überschauen. Wir zehren nicht nur von Bismarcks Verdiensten, sondern haben auch an seinen Versäumnissen zu tragen.

Hinter all der Sehnsucht nach Bismarck steckt im letzten Grunde der Ruf nach dem starken Manne. Und das ist der reaktionäre Wunsch. Es wäre ja ganz gut, wenn der Alte aus dem Sachsenwalde uns noch bisweilen seinen Rat geben könnte. Aber den starken Mann, nach dem viele heute rufen, wollen wir doch nicht mit herbeisehnen. Wir haben an den starken Männern auf einigen Gebieten des geistigen Lebens gerade genug. Es sind brutale Männer, und durch die wollen wir uns nicht beherrschen lassen. Wir haben Kluge und Weise nötig. Davon erbitten wir uns ein Dutzend. Ob Herr von Bethmann dann dabei ist, wollen wir nicht entscheiden.

Saxo.

## Stimmen aus dem Leserkreise.

I.

Was in Nr. 35 des „Protestantenblattes“ Herr Aug. Kind über das „Gotterleben“ geschrieben hat, ist mir aus der Seele gesprochen und hat mich getröstet. Wenn ich las und hörte, daß ein wahrer Christ „Gott erleben“ müsse, so wurde ich irre an meinem Christentum. Ich bin eine ruhige, nicht leicht erregbare Natur und nehme an, daß das sog. Gotterleben eine vorübergehende Ekstase ist. Welchen Wert diese für den ganzen dauernden Gemütszustand des Menschen hat, darüber maße ich mir kein Urteil an. Ich freue mich aber, daß Herr Kind — und ich hoffe auch andere — das „Gottvertrauen“ für das Wesentliche des Christentums erklären. Möchte dieser Ausdruck in der Folge mehr gebraucht werden als das Gotterleben. Das wird Mißverständnisse verhüten und Zweifeln vorbeugen.

Auch das Wort „Glaube“ ist unglücklich gewählt. Es gibt zu den schlimmsten Mißverständnissen Anlaß. Allerdings setzt das Christentum und das „Christsein“ das Fürwahrhalten einiger Tatsachen, wie z. B. das Dasein Gottes und der Liebe Gottes zu den Menschen, voraus. Aber das Wesen des Christseins ist doch das Vertrauen zu Gott. Möchten doch alle, welche über das Christentum und den „Glauben“ schreiben oder reden, diesen Unterschied dadurch hervorheben, daß sie das Wort „Glauben“ nur für das „Fürwahrhalten“ anwenden, „Gottvertrauen“ dagegen aber dort sagen, wo bisher mit Glaube solches bezeichnet werden sollte. Wenn sich dieser Gebrauch einbürgert, wird manches Mißverständnis und manche falsche Auffassung über das Wesen des Christentums verhütet werden. N. D.

II.

### Gott innewerden.

Das war ein gutes Wort von D. Kind in Nr. 35, für das ihm gewiß mit mir noch viele Laienleser dankbar sind! Aber bei der Aufzählung all der Wege, auf denen wir zum „Gott-innewerden“ gelangen können, hat er einen nicht genannt, der gerade in der Gegenwart sich als besonders bedeutungsvoll erwiesen hat und täglich erweist. Er nannte die Bibel und den Unterricht, die Natur und die Lebenserfahrungen, gute Bücher, große Persönlichkeiten der Vergangenheit; er nannte unsern Meister Jesus Christus; aber die oft mehr über uns vermögen, mehr imstande sind, uns Gott innewerden zu lassen, die nannte er nicht. Ich meine die großen und guten Menschen der Gegenwart. Wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, wie viele, die von Gott nichts wußten, nichts wissen wollten, durch Männer wie Traub, Jatho, Heydorn, ihre Herzen für das Leben mit Gott aufgetan haben, dann müssen wir doch sagen, sie waren und sind für viele der Weg, Gott inne zu werden. Aber es müssen gar nicht immer die berühmten, vielgenannten Männer der Gegenwart sein, ja es müssen gar nicht einmal immer Pfarrer sein, gar nicht solche, die durch ihr Wort die Menschen zu Gott zu führen sich bestreben. Wenn einer — oder auch eine — so recht gütig gegen uns ist, so daß wir denken, wir verdienen solche Güte nicht, kommt da nicht unwillkürlich der Gedanke: so gut ein Mensch, ein Kind Gottes, wie erst Gott selbst! Wenn wir einen sehen rastlos sich mühen für andere, für den Sieg des Guten in der Welt, kommt uns da nicht am deutlichsten das nimmermüde Schaffen Gottes an den Menschen und durch die Menschen zum Bewußtsein? Wenn wir tausendmal in der Bibel oder in andern Büchern lesen, wie wir sein, was wir tun sollten, wenn wir hundertmal hören, Jesus hat es uns vorgelebt, wir sollen ihm nachfolgen, so wirkt das nicht so zwingend, wie das, was vor unsern Augen jetzt geschieht. Ebenso wirkt auch kein Lesen, kein Hören von Gott so sicher das „Gott-innewerden“, als der Anblick eines Menschenlebens, in welchem wir das Wirken Gottes vor Augen haben.

## Vom Büchertisch.

**Die Offenbarung Johannis.** Neu untersucht und erläutert von Dr. Daniel Völter, Professor der Theologie in Amsterdam. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel). 1911. VI. 173 S. 3,50 Mark.

Die Apokalypse des Johannes bildet noch heute in literarischer und chronologischer Hinsicht ein Rätsel, dem man gewöhnlich am liebsten aus dem Wege geht. Andererseits wird der Scharfsinn der Gelehrten immer wieder gereizt, sich an diesem Rätsel zu versuchen. Völter hat sich das Verdienst erworben, bereits 1882 durch Aufstellung der Überarbeitungshypothese einen besonderen Weg zur Erklärung der Entstehung und Zusammensetzung des Buchs geboten zu haben. Eine Ableitung der Schrift oder auch eines Teils derselben aus jüdischen Quellen hat er schon damals abgelehnt. Dieser Standpunkt wird auch in der neuesten Schrift entschieden festgehalten. Der Versuch, einen gewissen Grundstock festzustellen und an diesen oder auch zwischen diesen durch nachfolgende Bearbeiter andere Teile ansetzen zu lassen, je nachdem die inzwischen eintretenden Weltereignisse eine solche Ergänzung wünschenswert machten, hat den Vorzug, die verwirrende Bilderfülle der Apokalypse zu einer gewissen Auflösung zu bringen und in einen geordneten Werdegang einzureihen. Der Verfasser unterscheidet fünf verschiedene Stadien in der Entstehung und Bearbeitung des Werks. 1. Den Grundstock, nämlich Kap. 4—9; 11, 14—18; 14, 1—3; 6; 7; 8; 14, 14—20; 19, 1—10, dem als Eingang 1, 4—6 vorangeht, die eigentliche Urapokalypse, etwa aus dem Jahre 65, von einem judenchristlichen Verfasser namens Johannes, der der aus der Apostelgeschichte bekannte Johannes Markus gewesen sein kann. 2. Ein Nachtrag, der von demselben Verfasser herrühren könnte, nämlich Kap. 10 und 11, 1—13, zwischen denen ursprünglich Kap. 17 und 18 gestanden haben mögen, eine neue Weissagung, veranlaßt durch den Eindruck neuer gewaltiger Ereignisse, wie Neros Tod und erwartete Wiederkehr, sowie die drohende Belagerung Jerusalems. 3. Eine weitere Gruppe bilden einzelne Verse, ausgenommen Kap. 12; 13; 14, 9—12; 15; 16; 19, 11—21, 8, deren Inhalt nebst dem Alten Testament auch auf persische Mythologie zurückzuführen ist. Dieser Abschnitt mit seinem Grundgedanken, daß der Messias, von der himmlischen Frau auf Erden geboren, vor dem Anschlag des Teufels zu Gott entrückt wird, um später zum Kampf gegen seine Feinde zurückzukehren, wird im Anschluß an eine um 200 von dem Theologen Cajus in Rom vertretene Ansicht auf Cerinth zurückgeführt. Dazu kommen 4. die Arbeit des Redaktors, dem die Schilderung des neuen Jerusalems, 21, 9—22, 21, und verschiedene einzelne Zusätze entstammen, und der bestrebt war, die Ungleichheiten zwischen den beiden Hauptbestandteilen des Buchs aufzuheben und dem Ganzen ein gleichartiges christliches Gepräge zu geben, und 5. der Verfasser der Einleitung, 1, 1—3; 1, 9—3, 22, der ebenso wie der Redaktor in die Zeit des Domitian versetzt wird, oder der spätestens in die Anfangszeit von Trajan zu setzen wäre. E. G.

**Aus Natur und Geisteswelt.** 1. J. Cohn: **Führende Denker.** 2. O. Kern: **Sittliche Lebensanschauungen der Gegenwart.** 176. und 177. Bändchen. Leipzig, B. G. Teubner. Je 1 Mark oder 1,25 Mark.

Beide Bändchen sind in zweiter Auflage erschienen, auch ein Hinweis, daß sie ihren Zweck trefflich erfüllen, nämlich weitere Kreise in die betreffenden Wissensgebiete einzuführen. Diejenigen Philosophen, welche das Wissen ihrer Zeit nur in ein System gebracht, läßt Cohn außerhalb seiner Betrachtung und führt den Leser in die Geistesarbeit der originalen Denker (Sokrates, Plato, Descartes, Spinoza, Kant, Fichte) ein. Kern handelt über Naturalismus, Utilitarismus, Evolutionismus, über die ästhetische Lebensauffassung, den sittlichen Idealismus und die christliche Lebensanschauung. An sittlicher Kraft und Tiefe übertrifft die letztere alle anderen Auffassungen, das zeigt ihm und dem Leser eine durchaus objektive Kritik. Es ist überflüssig, auch diese beiden Bändchen des verdienstvollen Teubnerschen Unternehmens noch einmal besonders zu empfehlen.

Pianos Harmonien Flügel
Gr. Haltbarkeit. Edle Tonfülle.
Günstige Zahlungsweise — Preisliste kostenlos
G. Wolkenhauer, Pianofortefabrik Hoflieferant Stettin 18.

# Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

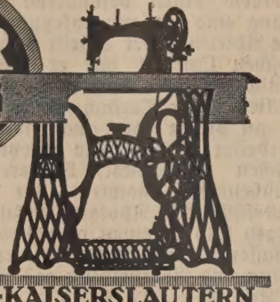
Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

## ❋ Harmoniums ❋

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

---

## KAYSER
NÄH-MASCHINEN



Glatter Eichentisch
Versenkmöbel No. 15
fast ohne Mehrpreis

KAYSERFABRIK·A·G·KAISERSLAUTERN

---

Mechan. Weberei u. Wäschefabrik. **G. J. MAHR** G. m. b. H. Oranienburg 20. Kolonie Eden.

## Poröse Leibwäsche

für alle Jahreszeiten gleich gut geeignet; **elegante, unverwüstliche** und daher **im Gebrauch die billigste Wäsche. Poröse Stoffe für Leib- und Bettwäsche, poröse Anzugstoffe, Gesundheitskorsetts, Büstenhalter, Strümpfe.**
PREISLISTE mit Abbildungen und Stoffproben frei.
Niederlagen weisen wir nach. Wo nicht vertreten, liefern wir direkt.

---

## Lassen Sie sich umsonst
**meine neue Preisliste kommen.**
Große, echte Straußfedern M. 1, 1,50, 2,50, 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50, 8,50 bis M. 100,— Pleureusen M. 5, 7,50, 9, 12, 15 bis M. 200.
**C. John,** Straußfedern-Versandhaus
**Frankfurt a. M.,** Trierische Gasse 7.

---

Probieren geht über studieren.
Versuchen Sie unsere selbstgezogenen

## Rot- und Weissweine

ein Genuß für jeden Kenner! Unentbehrlich für Zucker- u. Magenkranke. Beste Empfehlung. durch die Herren Kollegen. Preisliste u. Proben gratis.
**J. Bastian & Co.,** Weinguts-besitzer, **Ahrweiler (Rheinld.)**

---

**Gar. reinen Bienenhonig,** I. Qual., goldgelb, in 9- u. 5-Pfd.-Dosen zu 10 u. 6 M. einschl. Verpackung u. Porto versendet Pfarrer **Schwarz, Rheinswein,** O.-Pr.

---

**Alfred Troegel, Schleiz,** Reuss.
**Versandgeschäft** in **Papieren, Papierwaren, Schreibgeräten** aller Art für amtlichen und persönlichen Bedarf.
Preise außerordentlich billig selbst bei kleinsten Bezügen.

---

Erstklassige Gänseleber-Pasteten

## Bernh. van Gelder Nachf.

Preisliste gratis und franko.
Gegr. 1866. Prompter Versand. Hoflieferant
Berlin SW, Prinz-Albrecht-Straße 9.
Alle kalten und warmen Gänselebergerichte auf Bestellung.

---

**Die Molkerei im eigenen Hause** hat der kleinere und mittlere Landwirt in meinen neuesten **„Milchentrahmungs-Apparaten“** k. k. österr. Patent Nr. 20 094, ohne Wasserkühlung. Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester u. billigster Ersatz der teueren Zentrifugen. Große Butterausbeutung in hochfeine Süßrahmbutter. 70mal präm.

| Preis n. Lit.-Inh.: | 2 | 4 | 6 | 8 | 12 | 16 | 20 | 25 | 30 | 40 | 50 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| M. | 2.20 | 2.75 | 3.30 | 3 90 | 4.50 | 5.— | 5.50 | 6.60 | 8.— | 11.— | 13.50 |

**Carl Fritz, Mellrichstadt,** Butter- und Honigschleuder-Maschinen-Fabrik.

---

**Spiele für jung und alt!**
Beschäftigungsmittel — Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.
**Wilhelm Opetz, Leipzig 13.**

---

Gegen Einsendung von 80 Pf. erhalten Sie franko 10 vorzügliche
**Probezigarren**
Wilh. Ohlf, Wusterhusen (Pommern).

---

## Bleyle's
**Knaben-Anzüge**
**aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind gesundheitlich von höchstem Wert.**
**Ausserordentlich haltbar daher billig!**
**Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!**

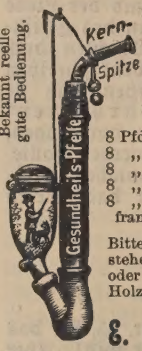
Bleyle's Knaben-Anzüge

**Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!**
**Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik**
**WILH. BLEYLE, Stuttgart.**
*Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.*

---

## Tausende Raucher empfehlen

Bekannt reelle gute Bedienung.





meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

| | | |
|---|---|---|
| 8 Pfd. | Pastorentabak | . 5,— |
| 8 „ | Jagdkanaster | . 6,50 |
| 8 „ | holl. Kanaster | . 7,50 |
| 8 „ | Frankf. Kanast. | 10,— |
| 8 „ | Kaiserblätter | . 13,50 |

franko gegen Nachnahme.

Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal** (Baden.) Fabrik. Weltruf.

---

Haarlemer

## Blumenzwiebeln.

**J. J. Thoolen**
Gartenbau-Etablissement „der Export“
**Heemstede, Haarlem, Holland.**

Ich habe die Ehre zu berichten, daß mein illustriertes Preisverzeichnis mit sehr niedrigen Notierungen von Herbst 1912 wieder erschienen ist und auf Anfrage gerne zugesandt wird. Bestellungen über M. 5.— für Deutschland und M. 6.— für Oesterreich-Ungarn werden franko u. zollfrei abgeliefert. I. Qualität garantiert. Gegründet 1884

| | % | %o |
|---|---|---|
| **Hyazinthen** in sehr schöner Mischung zum Treiben und Pflanzen . . . . . . | 7,65 | 74,— |
| Hyazinthen, einf., I. Qualität, in 25 Sorten rot, weiß, blau zum Treiben auf Gläsern oder Töpfen . . | 15,— | 145,— |
| Einfache, frühe Tulpen, gem. | 2,— | 18,35 |
| Darwin Tulpen, gem. . . . | 3,— | 25,— |
| Gefüllte Tulpen, gem. . . | 2,20 | 20,— |
| „ „ Murillo, rosa, extra früh und die beste zum Treiben . . . | 2,75 | 26,— |
| Einf. Anemonen, gem. . . | 1,50 | 14,— |
| Anemone die Braut, reinweiß | 1,50 | 14,— |
| Crocus, I. Qual., gem. . . | 1,90 | 18,— |
| „ II. „ „ . . | 1,50 | 14,— |
| Scilla Siberica, blau . . . | 1,50 | 14,50 |
| Iris Hispanca, gem. . . . | —,65 | 5,50 |
| Iris anglica, gem. . . . | 3,— | 30 — |
| Einf. Narz., gem. . . . . | 2,— | 18 — |
| Großkr. Narz., gem. . . . | 2,50 | 20,— |
| Gef. Narz., gem. . . . . | 3,— | 25,— |
| Bukett-Narz., gem. . . . . | 3,50 | 30 — |
| Narz. Stella . . . . . . | 2,— | 18,— |
| Galanthus Elwesi . . . . | 1,50 | 14,50 |

250 Zwiebeln von derselben Sorte werden berechnet wie der 1000-Preis, 25 wie der 100-Preis und 6 wie der Dutzend-Preis.
**Man verlange Preisverzeichnis.**

---

**Ernst Pflanz,** Baumschulen Böhlen b. Leipzig
Obstbäume, Ros., Koniferen, Ziergehölze. Massenanzucht! Hauptkat. grat.

---

## NIERSTEINER-STRUB

Verlangen Sie heute noch meine Preisliste über **Elfer** und ältere Jahrg., weiß u. rot. **Heinrich Strub II,** Weingutsbesitzer, **Nierstein a. Rh., Nr. 2.** Geschäftsgründung 1864.

---

Fabriken von v. Berlepsch'scher **Nisthöhlen**
Büren i. W. und Mühlhausen i. Ostpr.
**(Inh. H. Scheid.)**

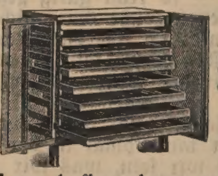
Einzigste Fabriken, welche nur streng nach Vorschrift und unter direkter Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch arbeiten. Somit weitere Anpreisung wohl unnötig. Prospekte auch über alle sonst gebrauchten Gegenstände für Vogelschutz nach Frh. v. Berlepsch gratis und franko. Anfragen resp. Bestellungen sind stets nur nach Büren i. W. zu richten.

---

# Turmuhren

für Hand- und Motoraufzug
elektr. Uhren aller Art
Kataloge u. Kostenanschläge gratis und franko
**Ed. Korfhage & Söhne**
**Buer, Provinz Hannover.**

---



## Obst-Horden und Schränke

zur Aufbewahrung von Obst, Eiern usw. liefern zu Fabrikpreisen **CREMER & GROSSE,** Dresden-N. 22.
Preislisten P. S. gratis und franko.

---

## Annaberger Klöppelspitzen

.. .. Verkauf direkt an Private ..
Spitzen, Einsätze, Kissen, Ecken, Motive, Taschentücher, Servietten, Läufer, Tablettes .. Kirchen-Spitzen
.. .. .. Muster postfrei .. .. ..
**Curt Ziessler,** Annaberg, Erzgebirge.

Herausgeber: Pastor Embde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

# Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 42.

Berlin
Bremen.

16. Oktober 1912.

# Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

**Inhalt:** Erklärung liberaler Geistlicher zum Fall Traub. — Tagebuch: Aufruf zum Protestantenfonds. — Professor Baumgarten und der Preußische Oberkirchenrat. — Traubs Verteidigung. — Traubs Berliner Rede. — Prof. Dr. Delbrück zum Fall Traub. — Eingabe der Reinoldigemeindevertretung. — Freunde der „Christlichen Welt." — Erklärungen zum Fall Traub. — Preußischer Oberkirchenrat. — Brandenburg. — Bund deutscher Protestanten. — Osnabrücker Protestantenverein. — Verein für religiösen Fortschritt. — Ev. Kirchenverein Danzig. — Jahresfest des Allgem. Ev.-Prot. Missionsvereins. — Redefreiheit der Pfarrer. — Jesuitenresolution. — Verschärfung des Irrlehregesetzes. — Personalien. — Der Aufsatz der Kreuzzeitung gegen D. Baumgarten. — Vereine und Versammlungen. — Offene Pfarrstellen. — Anzeigen.

## Erklärung liberaler Geistlicher zum Fall Traub.

Die von uns schon mitgeteilte Eingabe liberaler Geistlicher in Sachen Traub hat noch folgende Unterschriften gefunden:

a) **Aus der preußischen Landeskirche:**

**Andreae**-Remagen. Dr. **Bahlow**-Liegnitz. **Becker**-Köln. **Becker**-Neukirchen-Saar. **Bleek**-Bonn. G. **Bornkamm**-Görlitz. F. **Brauneck**-Eschweiler. Friedrich **Daab**-Berlin-Schmargendorf. Gotth. **Eberlein**-Stettin. **Eigenbrodt**-Enkirchen a. d. M. Paul **Fischer**-Lauenburg in Pommern. Dr. H. **Franke**-Liegnitz. Artur **Grunewald**-Liegnitz. **Halke**-Sulzbach bei Grumbach, Bez. Trier. Paul **Hoppe**-Stettin. Lic. **Jüngst**-Stettin. Dr. **König**-Lüttringhausen. **Kottig**-Oster-Berlin. **Krüger**-Velthusen-St. Goar. **Landwehr**-Bonn a. Rh. M. **Laue**-Düren. K. **Lohmann**-Ehrenbreitenstein. **Luyken**-Gummersbach. H. **Meyer**-Herrmann-Ründerroth. v. **Mittelstaedt**-Niederlinxweiler, Bez. Trier. Prim. D. Adolf **Müller**-Stettin. M. **Müller**-Gudersleben bei Ellrich a. Harz. **Neese**-Zwingli-Berlin. O. **Neumann**-Naumburg a. S. Karl **Onnasch**-Görlitz. **Pitschke**-Remscheid. Dr. **Plantiko**-Doerlingshagen b. Gr.-Sabow, Pommern. Lic. **Radecke**-Köln. **Reichhardt**-Holten, Niederrhein. Wilhelm **Reichhardt**-Saarbrücken. Wilhelm **Reinmann**-Cartzig b. Naugard. **Reuter**-Nieder-wenigen a. d. Ruhr. **Riehn**-Neunkirchen, Saar. **Rosenkranz**-Wald-Rheinland. L. **Runze**-Sülldorf. Ad. **Schneider**-Osterkirche-Berlin. W. **Schubring**-Wundersleben b. Sömmerda. **Schüler**-Remscheid. **Strauß**-Bonn. Theodor **Treu**-Glogau-Schlesien. **Wagner**-Nathanael-Berlin. Archidiakonus **Wippermann**-Luckau N.-L. Fr. **Wiswedel**-Bruchstedt. **Wunsch**-Goch-Niederrhein. Pfarrer **Bergemann**-Heiligenwalde. Martin **Blummer**-Zwinge a. Südharz. M. **Lutze**-Walsleben (Mark). **Conrad**-Gränowitz b. Mertschütz (Schles.). **Ohlson**-Wald (Rhld.). **Fritze**-Nordhausen. **Littmann**-Hertwigswaldau, Kr. Sagan. **Greulich**-Posen. **Pankow**-Berlin-Pankow. **Weisker**-Dohms (Post Neuhammer a. Qu.).

Mit den in Nr. 40 veröffentlichten Unterschriften haben bis jetzt 114 Pfarrer bezw. 126 mit den inzwischen eingetroffenen, die wir in nächster Nummer bringen, aus der preußischen Landeskirche die Erklärung unterzeichnet.

b) **Außerpreußische Pfarrer:**

**Goes**-Langenbeutingen in Württemberg. J. **Kappe**-Fitzum a. Elm (Braunschweig). A. **César**-Jena. Heinrich **Reuß**-Fuhlsbüttel-Hamburg. O. **Freund**-Hamburg-Eggendorf. M. **Steffen**-Hamburg. Lic. Otto **Zurhellen**-Frankfurt a. M. W. **Hintze**-Hamburg. Dr. A. **Rebattu**-Hamburg. Aug. **Böhme**-Hamburg-Barmbeck. John **Nicolassen**-Hamburg. Otto **Bahnson**-Hamburg. D. Kurt **Stage**, Hauptpastor zu St. Katharinen, Hamburg. W. **Dünnebier**-Neustadt (S.-W.). R. **Herrmann**-Neustadt (S.-W.). H. **Rieffenberg**-Hamburg-Ohlsdorf. R. **Kade**-Lichtentanne. **Burggraf**-Bremen. **Hellwig**-Ulrichstein. **Jacoby**-Trippstadt (Pfalz). Wilhelm **Kießling**-Hamburg. **Meier**-Limbach (Sachsen). Dr. **Mueller**-Gotha. **Zinn**-Herbstein (Hessen). R. **Mühlhausen**-Leipzig. Lic. E. **Fuchs**-Rüsselsheim a. M. Hauptpastor **Diekmann**-Wesselburen. L. **Encke**-Sinn (Hessen-Nassau). em. Wilhelm **Ackermann**-Jena. Rudolf **Barthelmä**-Altheiningen-Pfalz. **Blauert**-Lugau. E. **Böhme**-Kunitz bei Jena. K. **Böhme**-Räbke (Braunschweig). M. **Bücking**-St. Katharinen-Braunschweig. Kirchenrat A. **Gramberg**-Oldenburg. R. **Gerlich**-Braunschweig. **Goldschmit**-Korb b. Adelsheim-Baden. Fr. O. **Hennecke**-St. Katharinen-Hamburg. **Hintze**-St. Katharinen-Hamburg. Fr. **Kerth**-Wachenheim-Pfalz. A. O. **Kießling**-Tannroda (Sachsen-Weimar). Friedr. **Kipp**-Grub a. F. (S.-Cob.). Oswald **Kögler**-Kleinrudelstadt b. Großrudelstadt (S.-W.). **Klettner**-Heyda. G. **Krauß**, Kirchenrat und Superintendent a. D., Coburg. Lic. K. **Kühner**-Waldkirch. G. H. **Lehmann**-St. Ulrici-Braunschweig. Fr. **Liebrich**-Hoerdt (Elsaß). G. **Müller**-Sonneberg (S.-W.). O. **Neßler**-Hanau. **Pfannkuche**-Osnabrück. Dekan **Piton**-Pirmasens-Pfalz. Lic. Dr. M. **Scheibe**-Ref.-Gem.-Leipzig. C. **Spieß**-Haßmersheim-Baden. E. **Stepp**-Minfeld-Pfalz. F. **Stepp**-Ludwigshafen a. Rh. A. **Raupp**-Handschuhsheim. **Weißheimer**-Lutherkirche-Mannheim.

Zusammen 58 außerpreußische Pfarrer.

Diese Erklärung hat also bis jetzt (Mittwoch, den 9. Oktober 1912) 183 Unterschriften gefunden. Weitere Zustimmungserklärungen nimmt das Bureau des Deutschen Protestantenvereins, Berlin W 35, Steglitzer Straße 68, entgegen.

## Tagebuch.

**Ein Aufruf für den Protestantenfonds** (vergl. Beilage Nr. 39, Spalte 1086 u. ff.) liegt der Nummer bei. Wir bitten herzlich alle Leser unseres Blattes, selbst für diesen Fonds zu spenden und in ihren Freundeskreisen für ihn zu sammeln. Es handelt sich, wie der Aufruf sagt, um einen Fonds, der für die **Ausbreitung des freien Christentums und für die Unterstützung seiner Opfer bestimmt ist.** Der in der Presse erwähnte Traub-Fonds wird in seiner Sammlung auf Dortmund beschränkt, und soll die Veranstaltung von Gottesdiensten, Bibelstunden, in denen Traub zu seiner alten Gemeinde spricht, in Dortmund ermöglichen. Der Jatho-Fonds, dessen Bestand lediglich zur Unterstützung verfolgter und abgesetzter Pfarrer bestimmt ist, gibt Jatho einen Zuschuß zu seinem Ruhegehalt und wird auch Traub einen solchen gewähren. Die wichtigste Aufgabe im Augenblick ist **die Förderung des Protestantenfonds,** zumal als sicher anzunehmen ist, daß weitere Verfolgungen stattfinden werden, der Gewaltpolitik des Evangelischen Oberkirchenrats aber nur durch eine Neugestaltung der Synoden begegnet werden kann. Weitere Exemplare des Aufrufs sind zu beziehen vom Bureau des Deutschen Protestantenvereins, Berlin W 35, Steglitzer Straße 68. Bei Sendungen an unseren Verlag bitten wir zu adressieren nicht nur: Verlag des „Protestantenblattes", sondern „Protestantischer Schriftenvertrieb". Wir bitten, die Lokalpresse zu veranlassen, den Aufruf vollständig abzudrucken.

*

**Professor Baumgarten und der Preußische Oberkirchenrat.** Professor Baumgarten versendet folgende Erklärung an die „Kreuzzeitung" und an die Presse:

Ich bin längere Zeit mit wechselndem Aufenthalt unterwegs gewesen, habe deshalb den Artikel der „Kreuzzeitung" in der Nummer vom 25. September 1912 „Zu den Anschuldigungen des Professors D. Baumgarten gegen den Oberkirchenrat in Sachen Traubs" erst kürzlich im Wortlaute zu Gesicht bekommen, und finde erst heute Gelegenheit, darauf zu entgegnen. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß ich meine in der „Christlichen Freiheit" erschienenen Feststellungen mit meinem Namen und meiner Stellung gedeckt habe, und deshalb wohl erwarten konnte, daß, wer mich bekämpfen will, dies auch unter seinem Namen, nicht anonym, tut. Weiter erkläre ich, daß ich an den gedachten Behauptungen festhalte, und nicht erkennen kann, daß der Artikel der „Kreuzzeitung" sie erschüttert. Was ich gesagt habe, wird in dem Artikel nicht widerlegt, und was in dem Artikel widerlegt wird, habe ich nicht gesagt.

Bei meinen Feststellungen kam es mir nur darauf an, zur völligen Klarstellung des Sachverhalts beizutragen, da mich die Entscheidungsgründe des Evangelischen Oberkirchenrats nicht von dessen Behauptung, daß Traub sich subjektiver Unwahrhaftigkeit schuldig gemacht habe, überzeugen können. Zu meiner Erklärung halte ich mich deshalb für berufen, weil ich im Verfahren gegen Jatho Hand in Hand mit Traub die Verteidigung geführt habe, und daher aus eigener Erfahrung nächst Traub am besten in dieser Angelegenheit unterrichtet zu sein glaube. Mein Name und meine Stellung bürgen wohl dafür, daß ich mir wohl überlegt habe, was ich schrieb, und wenn der Evangelische Oberkirchenrat davon überzeugt ist, daß meine Behauptungen unzutreffend sind, so verstehe ich nicht, warum er der Gelegenheit, die Richtigkeit seiner Entscheidungsgründe vor dem öffentlichen Gerichte zu erweisen, aus dem Wege geht. In eine sachliche Erörterung in der Presse einzutreten, erachte ich als nutzlos, bin aber nach wie vor bereit, die Richtigkeit meiner Behauptungen vor Gericht darzutun.

Professor D. Baumgarten.

*

**Meine Verteidigung gegen den Evangelischen Oberkirchenrat** von Lic. theol. Traub, Dortmund, zugleich mit sämtlichen Akten des Verfahrens, ist bei Karl Georgi in Bonn soeben erschienen und zum Preise von 80 Pf. von allen Buchhandlungen, auch vom Protestantischen Schriftenvertrieb, zu beziehen.

*

**Traubs Berliner Rede: „Was tut unserer evangelischen Kirche not?“**, die erste, die er nach seinem Fall in der Öffentlichkeit in Berlin am 30. September gehalten hat, und die letzte vor seinem Urlaub, den er jetzt antritt, erscheint in wenigen Tagen im Verlag des Protestantischen Schriftenvertriebs, und wird ca. 50 Pf. kosten.

*

**Professor Dr. Delbrück zum Fall Traub.** In seinen „Preußischen Jahrbüchern“ schreibt D.: „**Die Vergehen Traubs sind so geringfügiger Natur, und wenn man sie schwer nehmen will, so waren so viele mildernde Umstände vorhanden, daß die Schwere der Strafe in gar keinem Verhältnis zu ihnen steht.** Die allgemeine Meinung geht dahin, man habe die Härte auf dem disziplinaren Wege beliebt, weil in Wahrheit der theologische Standpunkt Traubs dem Kirchenregiment anstößig war, man aber die Inszenierung eines neuen formellen Ketzergerichts vor dem Spruchkollegium scheute.“

*

**Die Eingabe der Reinoldigemeindevertretung** für Traub ist so beschieden worden, daß der preußische Kultusminister von Trott zu Solz geantwortet hat, daß das Ministerium nicht zuständig sei, Schritte zu tun. Sie ist also nicht „abgewiesen“, wie die Presse meint; auf den Inhalt der Eingabe ist gar nicht eingegangen worden.

*

**Die Freunde der „Christlichen Welt“ zum Fall Traub.** Bei ihrer Eisenacher Tagung haben sie einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„1. Wir sprechen unser Bedauern aus, daß der Evangelische Oberkirchenrat bei einem Urteil wesentlich in eigener Sache durch maßlose Verschärfung des Spruches erster Instanz ohne nochmaliges Verhör des Angeklagten den Schein der Parteilichkeit nicht vermieden hat.

2. Wir bedauern, daß die so notwendige Einheit des deutschen Protestantismus durch das Vorgehen der obersten Behörde der größten deutschen Landeskirche eine neue schwere Erschütterung erlitten hat.

3. Wir bedauern es im Interesse der Kraft evangelischen Zeugnisses, daß man in dem Urteil tatsächlich nur die Auffassung vom evangelischen Geistlichen als einem Beamten, der in erster Linie Disziplin zu wahren habe, hat walten lassen und über alle die entscheidenden Werte persönlicher Hingabe, Tüchtigkeit und Lauterkeit hinweggegangen ist.

4. Wir sprechen unsere Empörung aus über die Art, wie man in der Begründung des Urteils aus Schärfen, zu denen Traubs Eifer um die Sache ihn fortriß, sittliche Verfehlungen konstruiert und dadurch seine sittliche Lauterkeit und Wahrhaftigkeit angetastet hat.

5. Wir halten demnach, damit die Gerechtigkeit wiederhergestellt und die evangelische Christenheit vor unheilbaren Wirren bewahrt werde, eine Wiederaufnahme des gegen Pfarrer Traub gerichteten Verfahrens für unbedingt geboten.

6. Wir fordern die freigesinnten evangelischen Christen auf, sich in dem Gefühl ihrer Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche trotz allem nicht irre machen zu lassen, sondern umso mehr an der Herbeiführung freierer und gerechterer Zustände in ihr mit allen Kräften zu arbeiten.“

**Erklärungen zum Fall Traub.** Die rheinisch-westfälische Mittelpartei:

„1. Wir beklagen gegenüber dem mit dem Grundsatz evangelischer Milde nicht zu vereinbarenden Urteil des Evangelischen Oberkirchenrats das starke Mißverhältnis zwischen dem Strafmaß und den zweifellos vorliegenden Disziplinarvergehen Traubs.

2. Wir verstehen, daß das Rechtsempfinden weiter Kreise der evangelischen Kirche trotz ausführlicher Begründung des Urteils schwer verletzt ist, zumal der Evangelische Oberkirchenrat bei einzelnen Anklagepunkten zugleich Angegriffener, Kläger und Richter war.

3. Allerdings erscheint nach geltendem Recht eine andere Zusammensetzung des Gerichtshofes unmöglich. Umso mehr erachten wir eine Fortdauer dieses Rechtszustandes für nicht erträglich, gerade im Interesse des Ansehens der höchsten kirchlichen Behörde.

4. Eine der dringendsten Aufgaben der landeskirchlichen Gesetzgebung ist deshalb die Änderung des Disziplinargesetzes vom 16. Juli 1886. Wir fordern unsere Freunde und Gesinnungsgenossen auf, die baldige Lösung dieser Aufgabe auf synodalem Wege herbeiführen zu helfen.“

Der liberale Nassauische Unionsverein:

„Wir fühlen uns mit dem gesamten Liberalismus innerhalb der evangelischen Kirche eins, daß dieses Urteil nach Form und Inhalt mit den Grundsätzen und dem Gewissen des Protestantismus unvereinbar ist und eine schwere Schädigung der Kirche bedeutet.“ — Dafür zur Strafe fordert der „Reichsbote“ (Nr. 239) die Ablehnung eines in Aussicht genommenen mittelparteilichen Präsidiums für die Wiesbadener Bezirkssynode!

28 **schleswig-holsteinische Pastoren** haben folgende **Vertrauenskundgebung für Pfarrer Traub** veröffentlicht:

„Gegenüber dem Urteilsspruch des preußischen Oberkirchenrats, der Pfarrer Traub-Dortmund wegen mangelnder Wahrhaftigkeit und wegen sittlicher Anfechtbarkeit seiner Kampfesweise der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Amt erfordert, für unwürdig erklärt, und demgemäß seines Amtes enthoben hat, erklären die unterzeichneten schleswig-holsteinischen Pastoren, daß sie zu Traub nach wie vor das Vertrauen als zu einem durchaus wahrhaftigen und sittlich unanfechtbaren Mann, der sich lediglich von heiligem Eifer für das wahre Wohl der Kirche hat leiten lassen, unerschüttert halten, und beklagen es aufs tiefste, daß dieser Mann, der wegen seiner persönlichen und geistigen Eigenschaften eine Zierde des gesamten deutschen evangelischen Pfarrerstandes war, von der obersten Behörde der größten evangelischen Landeskirche Deutschlands seines Amtes entsetzt worden ist.“

**Der Oldenburgische Predigerverein** hat eine Erklärung an die Liberale Pastorenkonferenz in Berlin abgesandt, in der es heißt: „Die unterzeichneten Pfarrer der oldenburgischen Landeskirche fühlen sich gedrängt, den Amtsbrüdern in der preußischen Landeskirche, die aus Veranlassung des Falles Traub den Kampf für die Berechtigung der liberalen Theologie und die Rechte der Gemeinde mutvoll aufgenommen haben, ihre Anerkennung auszusprechen. Wir sind durch das harte Urteil des Oberkirchenrats über Pfarrer Traub sehr erregt worden. Mag dieser auch in mancher Hinsicht das Maß des Erlaubten überschritten haben, so deckt doch das ganze Verfahren und das harte Urteil **Mißstände in der Gesetzgebung und Verwaltung der preußischen Landeskirche auf, die der gesamten evangelischen Kirche Gefahr bringen.**“

**Der Preußische Oberkirchenrat wird gelobt von der kirchlichen Konferenz der Neumark in Küstrin und vom positiven Parochialverein der Berliner Bartholomäusgemeinde.** Dieser hat in einer Resolution beschlossen:

„Wir sprechen unsere tiefste Entrüstung aus über das Auftreten derjenigen landeskirchlichen Geistlichen, die es sich herausgenommen haben, dem Evangelischen Oberkirchenrat öffentlich zu bekunden, daß sie seine Entscheidung im Falle Traub verurteilen.

Es ist bis jetzt in Preußen unerhört gewesen, daß einer obersten Behörde von ihren Untergebenen in der Weise widersprochen wird, wie hier dem Evangelischen Oberkirchenrat von jenen Pastoren.

Wir sehen in einer derartigen Mißachtung der Autorität von seiten jener Männer, die unserer Jugend das vierte Gebot zu lehren berufen sind, eine schwere Gefahr für das Wohl des Vaterlandes und die sittliche Gesundheit unseres Volkes.

Wir bitten den Evangelischen Oberkirchenrat, den unerträglichen Zuständen, die durch die stetig wachsende Anmaßung der christusleugnenden Geistlichen in der preußischen Landeskirche hervorgerufen werden, rücksichtslos ein Ende zu machen und geben ihm die Versicherung, daß ihm, allem Geschrei der radikalen Presse und ihrer theologischen Helfershelfer zum

Trotz, die überwältigende Mehrheit aller Evangelischen Preußens treu zur Seite stehen wird im Kampfe wider den kirchlichen Anarchismus."

Aus dieser Resolution spricht ein Geist römisch-katholischer Disziplin und Versklavung, der, bei deutschen Protestanten zu finden, traurig macht.

*

**Brandenburg a. H.** hatte am 25. September seinen **Traub-Abend**. Die Freie evangelische Vereinigung, Ortsgruppe des Deutschen Protestantenvereins, hatte die öffentliche Versammlung veranstaltet. Der große Saal des „Schweizergartens" war voll besetzt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Mühlenbesitzer A. Tiede, sprach Herr Pfarrer Schwencke, hier, über das Thema: „Was ist Protestantismus?" Der Redner gedachte Traubs, dieses wahrhaftigen Vorkämpfers christlicher Freiheit, und erinnerte an den Jahrestag des Augsburger Religionsfriedens, der die einheitlich-christliche Gesellschaftsgrundlage des Mittelalters ein für allemal zerstört, nicht aber in der evang. Kirche eine 2. Kirche als „Schwesterkirche" Roms geschaffen habe. Der Protestantismus beruhe im tiefsten Grunde auf der Unterscheidung zwischen dem Wesen des Christentums als der Religion des Geistes und der Liebe, des Herzens und des — ganzen Lebens, und der wechselnden Erscheinungsform dieses Christentums als einer Summe bestimmter Gottesvorstellungen, Glaubenslehre, als Kultus und Sitte. Der Protestantismus sei weder religion- noch kirchenzerstörend, wohl aber mache er mit jener Unterscheidung Ernst und wehre aller Überschätzung des Kirchlich-Geschichtlichen am Christentum. Er fordere: Nichts gegen das Gewissen! Nichts gegen das — gemeine Leben! Nichts gegen Gott und seine Gnade (die in allem Katholizismus in Fesseln geschlagen wird)! Immer gilt grundsätzlich: das Innere oder das Äußerliche! — Darauf behandelte Herr Pfarrer Dr. Pfannkuche aus Osnabrück das Thema: „Der Fall Traub und die Zukunft der evang. Landeskirche." Er gab eine eingehende Darstellung des ganzen Traub-Prozesses, um dann das Verfahren des Oberkirchenrates einer ebenso genauen Prüfung und Kritik zu unterziehen und schließlich — unter ausgesprochenem Hinweis auf seinen im „Berliner Tageblatt" veröffentlichten Artikel „Ich klage an" — die sich aus dem Falle Traub für den preußischen Staat als Kulturstaat und für die kirchliche Gesetzgebung selber ergebenden Folgerungen (Sicherung voller Religions-, Kultus- und Bekenntnisfreiheit usw.) zu ziehen. Er schloß mit der Losung: Nicht austreten, sondern auftreten! — In der anschließenden Diskussion versuchte ein orthodoxer Gegner gegen die inzwischen verlesene Resolution Stimmung zu machen, indem er auf Traub als großen Irrlehrer hinwies. Indessen: die Resolution wurde gegen 4 von ca. 1000 Stimmen angenommen. Sie lautet:

„Die Teilnehmer an der heute, am 25. September 1912, im „Schweizergarten" zu Brandenburg a. H. von der „Freien Evangelischen Vereinigung", der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Protestantenvereins, aus Anlaß der Verurteilung Traubs veranstalteten öffentlichen Versammlung geben kund:

1. Wir bedauern aufs tiefste das im Falle Traub ergangene Urteil des Evang. Oberkirchenrates. Dieses Urteil widerspricht dem modernen Rechtsempfinden, weil die verhängte Strafe in keinem Verhältnis zu den gerügten Verfehlungen steht, Traub selbst gar nicht persönlich gehört worden ist und der Oberkirchenrat als angegriffener Teil, Ankläger und Richter in einer Person geurteilt hat. Das Urteil widerspricht auch dem § 13 des Disziplinargesetzes, weil es auf die sonstige Führung Traubs und die hervorragende Eigentümlichkeit des ganzen Falles die gebührende Rücksicht nicht genommen, ja das anerkennende Urteil der Dortmunder Gemeinde als gleichgültig und verdächtig beiseite geschoben hat. Wir beklagen die Verurteilung Traubs um so mehr, als das Urteil unwiderruflich ist, obwohl nach den Erklärungen von Sachverständigen wie der Herren Professoren Harnack und Baumgarten die Begründung des Urteils selber nicht einmal sachlich einwandfrei ist.

2. Wir sprechen Traub, diesem tüchtigen Pfarrer, diesem warmen Volksfreunde, diesem Vorkämpfer freien Christentums, diesem unvergleichlichen Erbauungsschriftsteller unsere herzliche Sympathie aus, indem wir mit Entrüstung den Versuch des Oberkirchenrats zurückzuweisen, Traubs Charakter, an dessen Reinheit nicht zu zweifeln ist, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

3. Wir fordern für unsere Pfarrer das Recht der freien Meinungsäußerung und erwarten von ihnen, daß sie pflichtmäßig, Gott mehr gehorchend als den Menschen, von diesem Rechte auch den Einrichtungen der evangelischen Kirche gegenüber Gebrauch machen, und wir sprechen die bestimmte Hoffnung aus, daß die Verurteilung Traubs, die an sich eine schwere Schädigung unserer evangelischen Landeskirche bedeutet, übrigens aber die ganze Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände offenbart, dazu beitragen wird, unsere Kirche endlich aus einer Staats- und Bekenntniskirche zu einer Volkskirche und Gesinnungsgemeinschaft im Geiste des Evangeliums und der Reformation umzugestalten."

Überdies wurde beschlossen, Absatz 2 dieser Resolution in entsprechender Fassung Herrn Lic. Traub telegraphisch mitzuteilen.

*

**Vom Bund deutscher Protestanten.** Dem Bunde gehören an: Der Deutsche Protestantenverein mit seinen Zweigvereinen, und zwar den Landesvereinen in Bremen, Elsaß-Lothringen (Protestantisch-liberaler Verein), Gotha, Hamburg, Pfalz, und den Ortsvereinen in Anklam, Berlin, Brandenburg, Danzig, Dresden, Eutin, Greifswald, Hildesheim, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Mannheim (Volkskirchliche Vereinigung), Ohrdruf, Osnabrück, Pforzheim, Wiesbaden. Ferner: der Rheinisch-Westfälische Verband der Freunde evangelischer Freiheit; der Verband der Freunde evangelischer Freiheit in Hannover; der Verband der Freunde evangelischer Freiheit in Anhalt; der Verband der Freunde evangelischer Freiheit in Schleswig-Holstein; Verein der Freunde evangelischer Freiheit in Schlesien; Evangelisch-protestantische Vereinigung im Großherzogtum Sachsen-Weimar; Kirchlich-liberaler Verein in Braunschweig; Freie landeskirchliche Vereinigung im Großherzogtum Hessen; Liberale Vereinigung im Großherzogtum Baden; Liberaler Nassauischer Unionsverein; Vereinigung der Freunde evangelischer Freiheit in Württemberg. — Der Direktor des Bundes, Lic. theol. Traub, hat sein Amt übernommen und hat zunächst einen längeren Urlaub erhalten. Anträge für Vorträge, Meldungen zur Mitgliedschaft und Anfragen sind zu richten an das **Bureau des Deutschen Protestantenvereins, Berlin** W 35, **Steglitzer Straße** 68. Wir hoffen, daß alle Bundesvereine in eine energische Werbearbeit zur Vermehrung ihrer Mitgliederzahl eintreten. Die Zeit für solche Werbung ist günstig. Der Fall Traub hat vielen, die beiseite standen, ihre Pflichtvergessenheit zu Gemüte geführt, und manchen Gleichgültigen aufgerüttelt. Versäumen wir nicht die Gunst der Lage, um unsere Reihen zu stärken.

*

**Der Osnabrücker Protestantenverein** kündigt für den Winter folgende Vorträge an: Professor D. Baumgarten-Kiel (Thema: Religion und Staat), 16. Oktober im Harmoniesaal. — Pfarrer Lic. Traub-Dortmund (Religion und Kirche), 5. November in der „Stadthalle". — Rektor Valentin-Osnabrück (Religion und Schule), 28. November im Harmoniesaal. — Pastor Weingart-Bremen (Reformation), 2. Februar 1913, am Tage des Osnabrücker Reformationsfestes, nachmittags im Harmoniesaal. — Professor D. Bousset-Göttingen (Religion und Kultur), im März 1913, Ort und Tag werden noch bestimmt. — Zum Preise von 2 Mark werden Eintrittskarten ausgegeben, die zum Besuch sämtlicher Vorträge (mit einer geringen Einschränkung zum Traubschen Vortrag) berechtigen. — Mitte Januar wird Pastor Dr. Pfannkuche außerdem in einer Mitgliederversammlung, die jedoch auch von allen Freunden des Protestanten-Vereins besucht werden kann, über das Thema: „Goethes Frömmigkeit" sprechen.

*

**Ein Verein für religiösen Fortschritt** hat sich in Steglitz gebildet. Wir wünschen dem Verein eine gute Entwicklung und recht viele Nachfolger in anderen Orten!

*

**Evangelischer Kirchenverein in Danzig.** Der Fall Jatho und jetzt gar noch der Fall Traub haben auch hier in Danzig endlich die Geister ein wenig aufgerüttelt. Danzig ist eine Hochburg des politischen Liberalismus, aber in kirchlich-liberaler Beziehung war hier alles regungslos. Nicht einen einzigen kirchlich-liberalen Pfarrer haben wir hier. Nur die Orthodoxie und eine schwächliche rechtsstehende Mittelpartei ist hier herrschend. Die Anschauungen des Gros der evangelischen Kirchenglieder sind völlig unvertreten. Sie bekümmerten sich auch nicht um diese Dinge, um so mehr, als jede Aufklärung in dieser Richtung unterblieb oder vermieden wurde. Auf der letzten Provinzialsynode nahm die Vertretung der Mittelpartei eine so eigentümliche Haltung ein, daß hierdurch in kirchlich-liberalen Kreisen lebhafter Unwille erregt wurde. So entstanden kleine Zirkel, in denen man diese Vorgänge besprach und die Unerträglichkeit dieses unwürdigen Zustandes empfand. Es wurde bekannt, daß in Kirchengemeinden von vielen Tausend Mitgliedern nur einige Dutzend Wähler in die Wählerlisten eingetragen waren und noch weniger ihr Wahlrecht ausübten. Diese wenigen Wähler also sind es, die hier liberale Pfarrer fernhalten und es dulden, daß hier jeder frische, freie Hauch in den evangelischen Kirchen fehlt. Die Sache ging doch so weit, daß uns ein hiesiger evangelischer Gemeindediakon in öffentlicher Versammlung keck zurief: „Wir Positiven sagen, Duldung gibt es in der Landeskirche nicht!"

Jetzt hat sich hier ein evangelischer Kirchenverein gegründet, der lediglich aus der Mitte der Gemeindeglieder hervorgegangen ist. Wir nehmen auch Orthodoxe und Mittelparteiler auf; aber die Orthodoxen suchten anfänglich den Verein in ihre Hand zu bekommen und später die Gründung zu vereiteln. Doch das gelang ihnen nicht. Der Verein ist begründet und zählt bereits angesehene Bürger der Stadt zu seinen Mitgliedern. Wir wollen uns an den Kirchenwahlen beteiligen, das Gemeindeleben in verständiger Weise fördern, kirchenpolitische und religiöse Fragen erörtern und an der Entwicklung der Landeskirche in freiheitlicher Richtung arbeiten. Übrigens ist gerade jetzt in Danzig-Praust eine Pfarrstelle frei; vergl. „Offene Pfarrstellen".

*

**Das 28. Jahresfest des Allgem. Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins**, das vom 23.—26. September in **Gummersbach im Rheinland** gefeiert wurde, zeigte, daß der Verein trotz der Schwierigkeiten, die ihm wie fast allen anderen Gesellschaften seine Schulden bereiten, in gesunder, guter Entwicklung vorankommt. Die im schönen, grünen oberbergischen Aggertal gelegene moderne Industriestadt hatte mit großer Bereitwilligkeit ihm eine Feststätte bereitet, die allen Gästen sogleich das Gefühl des Wohlseins gab. An allen Veranstaltungen nahm die Einwohnerschaft lebhaften Anteil. Zahlreiche Familien öffneten ihre gastlichen Häuser. Der Volksabend, der neben den Vorträgen des Missionssekretärs Pfarrer Ruesch und des Missionars Pfarrer Schroeder aus Tokio sehr gediegene Musikvorträge bot, vereinte 1200 Teilnehmer zu einer tiefernsten, ergreifenden Feier. Die große Missionsausstellung, die in der Oberrealschule Platz gefunden hatte, lockte mit ihrem reichen Anschauungsmaterial zahlreiche Besucher an, auch ganze Schulen kamen zur Besichtigung. Das Rheinland gab seiner Liebe zu der Missionsarbeit des Vereins dadurch Ausdruck, daß es eine Festgabe in der erfreulichen Höhe von 9000 Mark überreichte. Die Generalversammlung erreichte ihren Höhepunkt in dem Festvortrage des Professors Senior D. Bornemann (Frankfurt a. M.), der in geistvollen Ausführungen die Gedankenwelt des Konfuzius darstellte und mit dem Christentum verglich. Die geschäftlichen Verhandlungen unter Leitung des Präsidenten D. Kind, die, wie alle Festveranstaltungen, in dem sehr schönen Gemeindehause abgehalten wurden, führten zu folgenden wichtigen Beschlüssen, die die Arbeit des Vereins wesentlich zu fördern geeignet sind: Es werden nach China und nach Japan je ein neuer Missionar ausgesandt werden. In Tokio wird ein Studentenheim für japanische Studenten erbaut werden. Darin werden 26 Studenten Wohnung finden. Dieses Institut wird in Verbindung stehen mit einer vom Verein zu schaffenden deutschen Schule für Japaner, die auf dem Wege der Verbreitung deutscher Kultur und Sprache diejenigen persönlichen Verbindungen mit den Japanern herstellen wird, die unbedingt notwendig sind, um sie christlich zu beeinflussen. Diese deutsche Schule bedeutet eine Erweiterung der bisher in den Abendschulen des Vereins schon geleisteten Arbeit, die sich in 20jähriger Erfahrung als für die eigentliche Missionsarbeit sehr wichtig erwiesen hat.

*

**Die Redefreiheit der Pfarrer** wird nun, wie es scheint, auch von anderer Seite bedroht, der sonst das Leben nicht modern und fortschrittlich genug sein kann, weil eben dieser Fortschritt es ist, von dem sie lebt: **Der Verband südwestdeutscher Industriellen** hat den Stadtpfarrer Lehmann von Mannheim dem Kultusministerium und dem Evangelischen Oberkirchenrat von Baden gemeldet mit der Bitte, diese Behörden möchten:

> „mit allem Nachdruck und aller Energie dahin wirken und die in Betracht kommenden nachgeordneten Stellen anweisen zu wollen, daß es den Inhabern von Pfarrämtern, zu deren Erhaltung die Industrie nicht die niedrigsten, sondern sehr erhebliche Beiträge leistet, verboten wird, in Streikangelegenheiten, Lohn- und Klassenkämpfen einseitig Partei zu ergreifen."

Es ist zurzeit noch nicht bekannt, welche Antwort diese in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung" mitgeteilte Eingabe erhalten hat. Die „Neue Badische Landeszeitung" vom 3. Oktober hat hoffentlich recht, wenn sie glauben möchte, „daß sie dem Verband südwestdeutscher Industrieller erwidert haben, daß sie sich nicht befugt erachten, das gewünschte Verbot zu erlassen und damit die staatsbürgerliche Meinungsfreiheit der Geistlichen zu beschränken".

*

**Jesuitenresolution des Evangelischen Bundes** auf der Generalversammlung in **Saarbrücken**: „Der Evangelische Bund erhebt im Namen seiner fast 500.000 Mitglieder bei seiner 25. Generalversammlung Widerspruch wider die beim Bundesrat und Reichstag eingebrachten Anträge auf Abschwächung und Aufhebung des Reichsjesuitengesetzes. Dieses durch den großen Kanzler des großen Kaisers in nationaler Notwehr und zum staatlichen Selbstschutz geschaffene Gesetz ist nach dem Urteil der Geschichte über den Jesuitenorden, der sich seiner unveränderlichen internationalen Grundsätze und Grundlagen rühmt, auch heute noch eine nationale und staatliche Notwendigkeit. Durch eine unkontrollierbare und unter dem Religionsschutz privilegierte Bewegungsfreiheit der Jesuiten würde unser von innerem Streit schon schwer belastetes Vaterland mit neuen heftigen Machtkämpfen um die politische Vorherrschaft des ultramontanen Klerikalismus und mit schweren Störungen des konfessionellen Friedens erfüllt werden. In Übereinstimmung mit der großen Mehrheit der reichstreuen und nicht ultramontan gerichteten Bevölkerung fordert deshalb der Evangelische Bund mit aller Entschiedenheit, daß weder eine dem Rechtsempfinden widersprechende Auflösung versucht, noch eine Aufhebung des Gesetzes beschlossen werde, daß vielmehr das Gesetz aufrechterhalten und sein Vollzug sichergestellt wird."

*

**Verschärfung des Irrlehregesetzes fordert** — so stellt die Chronik der „Christlichen Welt" fest — in „Schneiders Kirchlichem Jahrbuch" für 1912 Lic. A. Eckert-Löcknitz. Erstens will er die Öffentlichkeit des Verfahrens ausgeschlossen sehen und zweitens will er die Belassung des Pfarrertitels und den Anspruch auf Pension an die Bedingung völliger Passivität in der Öffentlichkeit geknüpft sehen. — Nur immer weiter auf dem Wege nach Rom!

*

**Personalien.** Zum Generalsuperintendenten für Ostpreußen ist Superintendent Schöttler-Berlin-Schöneberg ernannt. Zum Ehrendoktor der Berliner theolog. Fakultät ist Pfarrer Zauleck-Bremen promoviert. Verliehen wurde der Titel Professor dem Privatdozenten Lic. Dr. W. Glawe in Rostock, der Titel Geh. Konsistorialrat dem Professor Feine in Halle.

## Der Aufsatz der Kreuzzeitung gegen D. Baumgarten

spielt eine solche Rolle in der öffentlichen Diskussion, daß wir den Raum hergeben müssen, um ihn vollständig mitzuteilen. Man vergleiche mit seinen Behauptungen die Antwort in Nr. 40, Sp. 1120, und die Angaben Traubs in seiner Verteidigung gegen den Evangelischen Oberkirchenrat. Der Aufsatz, auch erwähnt in der Erklärung des Evangelischen Oberkirchenrats (vergl. Nr. 41, Sp. 1147), stand in der Nummer vom 25. September.

**Zu den Anschuldigungen des Professors D. Baumgarten gegen den Oberkirchenrat in Sachen Traubs.**

Von wohlunterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Professor D. Baumgarten in Kiel hatte in der Presse darzulegen gesucht, wie bei der Beratung und Beschlußfassung über das Irrlehregesetz allgemein die Überzeugung geherrscht habe, daß Jatho und Traub seine Veranlassung und seine ersten Opfer wären. Dem gegenüber hat Professor D. Scholz in der Abendnummer der „Täglichen Rundschau" am 20. September 1912 bereits klar und überzeugend nachgewiesen, daß die Behauptung des D. Baumgarten jeder geschichtlichen Grundlage entbehrt. Mit Recht sagt dabei D. Scholz: „Es gibt Irrtümer, die unausrottbar sind wie das Unkraut." Andere würden vielleicht noch einen schärfern Ausdruck wählen.

Professor D. Baumgarten veröffentlicht nun aber weiter in Nr. 38 der Traubschen „Christlichen Freiheit" einen Artikel über „Unwahre Behauptungen im Urteil des Oberkirchenrats gegen Traub". Als solche werden fünf Einzelheiten hervorgehoben. Seine Vorwürfe sind so ungeheuerlich, daß sie nicht unbeachtet, und wenn unzutreffend, nicht unwiderlegt bleiben dürfen. Ehe wir sie im einzelnen besprechen, zunächst einige Vorbemerkungen.

Das Urteil des Oberkirchenrats macht bekanntlich Traub den Vorwurf, seine der Öffentlichkeit unterbreitete Darstellung des Falles Jatho sei „unwahr in dem, was sie sagt, und unwahr durch das, was sie verschweigt". Es ist nun zunächst festzustellen, daß D. Baumgarten gegenüber dem letzteren Vorwurf schlechterdings nichts zu sagen vermag. Er kann auch nicht einmal den Versuch unternehmen, diese schwerwiegende Feststellung des Urteils auch nur anzuzweifeln, wonach Traub durch Unterdrückung und Verschweigung des wahren Sachverhalts vor der Öffentlichkeit diese irregeführt habe. Qui tacet consentire videtur. — Sodann: die Angaben des D. Baumgarten geben zum größten Teil lediglich alte Behauptungen Traubs wieder, deren Unrichtigkeit der Evan-

gelische Oberkirchenrat auf Grund der Akten bereits festgestellt hat. D. Baumgarten wird nicht in Anspruch nehmen können, daß die unrichtigen Angaben Traubs durch seine Wiederholung richtig werden. — Endlich, wenn D. Baumgarten so schwere Beschuldigungen ausspricht, so wäre es seine erste Pflicht gewesen, die von ihm so hart angegriffenen Ausführungen der Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats wenigstens richtig wiederzugeben. Statt dessen ist seine Wiedergabe in mehreren Punkten unvollständig und dadurch irreführend, ja sogar direkt falsch.

Nun zu den Einzelheiten. D. Baumgarten glaubt folgende 5 „Unwahrheiten" nach dem Schema „unwahr" „wahr" nachweisen zu können.

Zu 1. Unwahr sei es, daß Traub in der „Christlichen Freiheit" eine von dem Kommissar des Evangelischen Oberkirchenrats auf telegraphische Anfrage erteilte „Auskunft" bei den Verhandlungen des Pfarrbesetzungsgesetzes auf der Westfälischen Provinzialsynode kritisiert habe, indem dabei von ihm zwischen einer telegraphischen und einer privatbrieflichen, angeblich „völlig abweichenden" Auskunft unterschieden wird. D. Baumgarten erwähnt nicht, daß der Evangelische Oberkirchenrat in diesem Punkte lediglich der zutreffenden Beurteilung des Konsistoriums zu Breslau beigetreten ist. Also mit dem Oberkirchenrat würde auch das Konsistorium der Unwahrheit sich schuldig gemacht haben. Will man nun aber weder Konsistorium noch Evangelischem Oberkirchenrat glauben, so ist festzustellen, was doch wohl auch D. Baumgarten nicht unbekannt ist, daß nach dem amtlichen Protokoll der westfälischen Provinzialsynode der sog. Privatbrief des Kommissars des Oberkirchenrats von dem Präses der Synode dieser bekannt gegeben ist, zugleich mit dem Anerbieten des Kommissars, „falls Synode es wünscht, noch einmal an den Verhandlungen teilzunehmen", daß die Synode es aber „nicht für nötig hält, den Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats noch einmal zu einer Beratung zu bemühen", vielmehr — unter Ablehnung einer Vertagung — in derselben Sitzung das Gesetz angenommen hat — und endlich, daß auch der Präses der Synode die von D. Baumgarten aufgenommenen Bemängelungen Traubs in einer Erklärung vom Januar 1912 zurückgewiesen hat, ohne damit natürlich den Beifall Traubs zu finden. Ist dies auch alles unwahr"?

Zu 2 wiederholt D. Baumgarten die alten Behauptungen Traubs, daß in der Sachdarstellung vor dem Spruchkollegium zwar die erste Beschwerde mit Nennung des Namens (Wuppermann) vorgelegt sei, aber „das zweite Mal wird von einer Beschwerde eines Kölner Gemeindegliedes geredet. Jedermann müßte daher annehmen, daß diese Beschwerde von einem andern Verfasser herrühre". Der Evangelische Oberkirchenrat stellt nun aber aus der auch D. Baumgarten als Beistand Jathos bekannten „Sachdarstellung" ausdrücklich aktenmäßig fest, wie in dem schriftlich bei den Akten befindlichen, in der mündlichen Verhandlung vor dem Spruchkollegium verlesenen Referat ausdrücklich mitgeteilt ist, daß die beiden Beschwerden von einem und demselben mit Namen bezeichneten Verfasser stammen", also auch die zweite Beschwerde von Wuppermann herrührt. Wer hat nun recht — D. Baumgarten oder die Akten? Endlich soll nach D. Baumgarten auch die dritte Beschwerde von Wuppermann herrühren. Die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats stellt dagegen aktenmäßig fest, daß sie von drei Kölner Gemeindegliedern stamme — also sicherlich nicht Herrn Wuppermann allein zugeschrieben werden kann.

Zu 3. D. Baumgarten behauptet: „Unwahr ist, daß nicht eine einzige geheime oder anonyme Eingabe als Beschwerde verwendet worden ist." Als Beweis wird auf eine Eingabe der Bekenntnisfreunde Rheinlands und Westfalens aus dem Jahre 1905 hingewiesen. War diese Eingabe der Bekenntnisfreunde anonym? D. Baumgarten wird, wenn nicht der Vorwurf der Unwahrheit auf ihn zurückfallen soll, den Beweis hierfür zu erbringen haben. War diese Eingabe geheim? Sämtliche Zuhörer bei der Verhandlung vor dem Spruchkollegium würden gegen D. Baumgarten bezeugen müssen, daß in dieser Verhandlung die Eingabe bei der historischen Erwähnung früherer Beschwerden in der „Sachdarstellung" in Gegenwart Jathos und D. Baumgartens ihrem ganzen Wortlaute nach Wort für Wort öffentlich verlesen worden ist. War die Eingabe hiernach weder eine anonyme noch eine geheime, so ist sie zudem vor dem Spruchkollegium — abgesehen von der erwähnten historischen Hervorhebung als älterer Eingabe — überhaupt nicht als Beschwerde verwendet worden. Wie die Begründung des Jathospruches klar erkennen läßt, geht die Entscheidung des Spruchkollegiums mit keinem Wort auf die Eingabe ein. Die Behauptungen D. Baumgartens sind also schlechthin falsch.

Wie endlich D. Baumgarten in einer Jatho vorgelegten stenographischen Wiedergabe seines Ostervortrages — nicht einer Predigt, wie D. Baumgarten sagt — eine „anonyme und geheime, als Beschwerde verwendete Eingabe" erblicken will, ist unerfindlich. Jatho selbst hat, ohne sich irgendwie über die Vorlegung beschwert zu haben, ausdrücklich die Wiedergabe im großen und ganzen als sachgemäß anerkannt.

Zu 4. Die vielberufene „Predigtskizze" ist, wie der Oberkirchenrat feststellt, diesem nicht anonym zugegangen. Wenn er sie, wie niemals vom Evangelischen Oberkirchenrat verschwiegen, ohne Namensangabe Jatho zur Erklärung vorgelegt hat, so ist das das gute Recht der Behörde. Nachdem Jatho eine Erklärung abgelehnt hatte, ist die Skizze loyal als Beweismaterial ausgeschieden worden. D. Baumgarten bemängelt dies als unwahr. Aber hat denn D. Baumgarten die Begründung des Spruches gegen Jatho nicht gelesen? Sie enthält doch das allein authentische Material für die Erwägungen, welche für den Spruch maßgebend waren. Wo ist in der Begründung des Spruches auch nur mit einem Worte von der Predigtskizze oder ihrem Inhalt überhaupt die Rede? Sie war eben, wie der Oberkirchenrat nicht unwahr, sondern wahrheitsgemäß festgestellt hat, völlig ausgeschieden worden. Und weiß denn D. Baumgarten als Beistand Jathos nicht, daß, als Jatho eine Erklärung verweigert hatte, der Oberkirchenrat ihm gegenüber ausdrücklich auf eine weitere Erklärung verzichtet hat, weil der von Jatho selbst gegebene Aufriß der Predigt inhaltlich mit jener Skizze übereinstimme?

Zu 5. „Unwahr ist" — nach D. Baumgarten —, „Pfarrer Jatho habe zugestanden, daß ein völlig einwandfreies Beweismaterial vorliege. Wahr ist, daß Pfarrer Jatho das ganze Beweismaterial nur zur Kenntnis genommen, sich aber gar nicht darüber geäußert hat, ob er dasselbe einwandfrei finde oder nicht."

Aber das, was D. Baumgarten als „unwahr" bezeichnet, sagt der Evangelische Oberkirchenrat gar nicht. D. Baumgarten zitiert falsch, um auf Grund seines falschen Zitates den Vorwurf der Unwahrheit zu erheben. Der betreffende Passus der Entscheidung lautet wörtlich: „Während also Jatho selbst das der Untersuchung und Entscheidung zugrunde gelegte Material nicht nur nicht bemängelt, im Gegenteil dasselbe als mit seiner Lehre übereinstimmend ausdrücklich anerkannt und damit zugestanden hat, daß ein völlig einwandfreies Beweismaterial vorlag" usw. — Diese Fassung ergibt für jeden Leser ganz unmißverständlich, daß der Oberkirchenrat nicht — wie D. Baumgarten glauben machen will — wahrheitswidrig Jatho ein von ihm nicht abgegebenes Zugeständnis zugeschrieben hat, sondern daß es sich um eine vom Evangelischen Oberkirchenrat aus den Erklärungen Jathos gezogene Schlußfolgerung, um eine auf die ausdrücklichen protokollarischen Erklärungen Jathos gegründete richterliche Beurteilung handelt. Der von D. Baumgarten erhobene Vorwurf fällt also auch hier auf ihn selbst zurück. — Und freilich hatte der Oberkirchenrat vollste Berechtigung, diese Schlußfolgerung seinerseits zu ziehen, dieses Urteil auszusprechen. Denn wie lauten die Erklärungen Jathos? Dies führt zu dem zweiten angeblich „wahren" Satze. Wir beschränken uns darauf, nach der Entscheidung des Oberkirchenrates die ausdrücklichen protokollarischen Erklärungen Jathos einfach zu wiederholen. Die Entscheidung stellt darüber aus den Akten fest: Und so hat denn auch Jatho selbst schon bei dieser Vorvernehmung ausdrücklich zu Protokoll anerkannt, „daß das vorstehende Material einschließlich seiner Antwort an den Evangelischen Oberkirchenrat der Lehre entspreche, wie er sie auf der Kanzel, in Vorträgen und Andachten und in entsprechender Abwandlung auch im Konfirmandenunterricht verkündigt". Weiter hat Jatho in der mündlichen Verhandlung vom 23./24. Juni 1911 nochmals ausdrücklich anerkannt, „daß er das, was er in seiner Antwort an den Evangelischen Oberkirchenrat auf das Schreiben vom 7. Januar 1911, bei der Vernehmung am 21. April 1911 und im Anschluß daran in seinem Schreiben vom 15. Mai 1911 über seine Lehre ausgeführt habe, aufrecht erhalte, und daß der Inhalt dieser Erklärungen mit dem übereinstimme, was er seiner Gemeinde verkündige".

Hiermit vergleiche man den zweiten „wahren" Satz D. Baumgartens, wonach Jatho das ganze Beweismaterial „nur zur Kenntnis genommen, sich aber gar nicht darüber geäußert habe, ob er dasselbe einwandfrei finde oder nicht". Wo ist hier die Wahrheit?

Die Ausführungen des D. Baumgarten über die „unwahren Behauptungen im Urteil des Oberkirchenrats gegen Traub" zerfallen hiernach Punkt für Punkt in nichts.

Aber: „Es gibt Irrtümer, die unausrottbar sind, wie das Unkraut."

Herr D. Baumgarten wird bei einer so wenig einwandfreien Angriffsmethode nicht mehr beanspruchen können, daß man fernerhin weiteren Angriffen von ihm noch Bedeutung beilegt.

## Vereine und Versammlungen.

**Herzliche Bitte!** Der Frauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung wird am Mittwoch, den 30. Oktober 1912, von 11—6 Uhr, und Donnerstag, den 31. Oktober 1912, von 11—3 Uhr, in dem Festsaale des Reichsjustizamts, Voßstraße 5, einen Basar eröffnen, dessen Ertrag in Verbindung mit den Jahresbeiträgen wieder für zwei Jahre die Mittel zur Unterstützung bedürftiger Diaspora-Gemeinden der evangelischen Landeskirche ergeben soll. Nach wie vor ist auf dem weiten Felde der versprengt lebenden Glaubensgenossen die Not nicht geringer geworden. Hilfe heischend sprechen viele Gemeindevorstände von neuem ihre beweglichen Bitten aus. Sollte es nicht in der gegenwärtigen, humanitär gerichteten Zeit doppelt gelten, das ernste Gustav-Adolf-Werk zu fördern, in dem Bewußtsein: der Mensch lebt nicht von Brot allein! — Die Unterzeichneten sind bereit, praktische, zum Verkauf geeignete Gegenstände, sowie Geldspenden entgegen zu nehmen, und bitten herzlich um zahlreichen Besuch des Basars.

Frau Staatssekretär **Lisco**, Vorsitzende, W 9, Voßstraße 5; Frau Geheimrat **Delbrück**, W 62, Kielganstr. 1; Frau Geheimrat **Fürstenau**, Dahlem, Podbielski-Allee 81; Fräulein **Hellwig**, stellvertr. Vorsitzende, W 62, Kalckreuthstr. 13; Frau Prediger **Hoßbach**, W 35, Kurfürstenstr. 56; Frau Direktor **Kempf**, W 57, Winterfeldtstr. 22; Fräulein **Elise Koenigs**, Charlottenburg, Schillerstr. 117; Fräulein **Jonas**, W 10, Tiergartenstr. 7; Fräulein **Cäcilie Rottebohm**, W 30, Neue Winterfeldtstraße 3; Frau Oberkonsistorialrat **Wevers**, Charlottenburg, Kantstraße 152.

**Die Berliner Liberale Pastorenkonferenz** hält ihre **Herbstversammlung am Montag, den 28. Oktober 1912, abends 6 Uhr** pünktlich zu **Berlin** W, **Wilhelm-Straße 92/93**, im **Architektenhaus**, Saal G. Herr Pfarrer **Wüst** (Lutherkirche-Berlin) hält einen Vortrag über: **„Die ethischen Anschauungen von Ernst Tröltsch."** Nach dem Vortrag Meinungsaustausch. — Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Theologen im Kirchen- oder Schulamt und Kandidaten der Theologie sind als Gäste herzlich willkommen.

## Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

**Bayern:** Enerbach, Dekanat Schweinfurt, T. unbestimmt, M. Frhr. v. Münster und Enerbach, G. 2400 Mark Anfang mit Alterszulage bis zu 3800 Mark.

**Hessen:** Obereschbach, Dekanat Rodheim, T. 28. Oktober, M. Großherzog Hopfmannsfeld und Freiensteinau, beide Dekanat Lauterbach, T. 28. Oktober, M. Freiherr Riedesel zu Eisenbach, G. nach Dienstalter.

**Preußen: Provinz Brandenburg:** Dissen, Bezirk Frankfurt a. O., M. Königl. Konsistorium, G. 3000 Mark, wendische Sprache erforderlich.

**Provinz Ostpreußen:** Mehlsack, Kreis Braunsberg, Kgl. Patronat, T. sogleich, M. Konsistorium Königsberg, Grundgehalt 2400 Mark; Canditten, Kreis Preuß. Eylau, T. sofort, M. Gräfin Schwerin-Wildenhof, Kreis Preuß. Eylau, G. 3600 Mark.

**Provinz Sachsen:** Beyernaumburg b. Sangerhausen, M. Gemeindekirchenrat, G. 5100 Mark; Groß-Burschla (Werra), Gemeindewahl, G. I, Blankenburg, Kgl. Patronat, G. I, Nelben (Mansfelder Seekr.) M. Minister a. D. v. Wedel. Erz. auf Piesdorf, Frau Rittergutsbesitzer Göltzer auf Gnölbzig, G. I; Lindau, M. Die Besitzer d. fr. Ritterguts Groß-Helmsdorf, G. 8160 Mark; Derenburg (Harz), Oberpfarrstelle, M. Kgl. Patronat, Gemeindewahl; Grassau, M. Frau Rittergutsbesitzer v. Rohr auf Hohenwulsch; Halberstadt, II. Pfarrstelle an der St. Moritzkirche, M. Konsistorium; Horsmar, M. Magistrat zu Mühlhausen i. Thür., G. I; Corbetha, M. Konsistorium, G. V; Magdeburg-Salbke, M. Kloster U. L. F. zu Magdeburg, G. VIII; Neu-Werbig, M. Baron Brandt in Lindau auf Schmerwitz Post Wiesenburg i. Mark, G. I und 300 Mark als Schloßprediger.

**Provinz Schlesien:** Altendorf, Kreis Bunzlau, T. sofort, M. Superintendent Dehmel, Waldau Oberlausitz, G. I; Hennersdorf, Kreis Reichenbach, T. unbestimmt, G. I; Mittel-Peilau, Kreis Reichenbach, T. wahrscheinlich 1. 1. 13, M. Gemeindekirchenrat, G. V; Blumerode, Kreis Neumarkt (Schles.), T. 20. Oktober, M. Fabrikbesitzer Scheibler in Blumenrode, G. I; Teplìwoda, Diözese Frankenstein-Münsterberg, T. sofort, M. Großherzoglich-Sächsische Generaldirektion in Heinrichau, Bez. Breslau, G. 4. Klasse.

**Westpreußen:** Groß-Wittenburg, Kreis Deutsch-Krone, 2 Filialen, T. sofort, M. Konsistorium Danzig, G. I; Neufahrwasser b. Danzig, T. sofort, M. Gemeindekirchenrat; Müggenthal b. Danzig, T. sofort, M. Magistrat Danzig; Praust b Danzig, 1. Pfarrstelle, T. sofort, M. Magistrat Danzig, G. 7035 Mark, freie Dienstwohnung.

**Rheinprovinz:** Köln-Ehrenfeld, neuerrichtete 2. Pfarrstelle, T. 15. Oktober, M. Pfarrer Pellmann, Köln-Ehrenfeld, G. 880 Mark persönl. Zul.; Flammersfeld, G. I.

**Westfalen:** Dortmund, Gefängnispredigerstelle, T. sofort, M. Gef.-Pfr. Just, Düsseldorf, Metzer Straße 32; Ferndorf, Synode Siegen, T. sofort, M. Superintendent Stein, Krombach, Kr. Siegen, G. Kl. I, bisher persönliche Zulage 600 M.

**Provinz Hannover:** Hachmühlen, Insp. Springe, T. sofort, M. Kgl. Konsistorium; Holtensen, Insp. Ronneberg, M. Konsistorium, G. 5100 M.; Brelingen, Insp. Burgwedel, M. Gemeindekirchenrat; Stederdorf, Insp. Sievershausen, M. Konsistorium; Stade, St. Cosmae-Kirche, Alte Pfarrwahl; Steigerthal-Buchholz, Insp. Hohnstein, M. Fürst Stolberg-Stolberg; Hannover, Apostelkirche, I. Pfarrstelle, M. Gemeindekirchenrat, G. 5100 M.; Zasenbeck, Insp. Wittingen, M. Frhr. v. d. Knesebeck, Ochterum, G. I.

**Schleswig-Holstein:** Elmshorn, St. d. 1. Kompastors, T. 21. Okt., M. Synodalausschuß der Propstei Rantzau in Horst, Grundgeh. 3600 + 800 M.; Sülfeld, Propstei Segeberg, II. Pfarrst. (Südbez.), T. 15. Okt., M. Konsistorium Kiel, Grundgeh. 2400 und voraussichtlich 400 M.; St. Laurentii auf Föhr, Emmelsbüll, Karlum, für diese 3 Stellen T. 16. Oktober, M. Synodalausschuß der Propstei Süchtondorn in Leck, G. 2400 M., erstgenannte außerdem 400 M.; Tellingstedt (Norderdithmarschen), 2. Pfarrstelle, T. 21. Oktober, M. Kirchenvorstand in T., G. 2400 M. und 300 M.; Arnis, T. 2. November, M. Synodalausschuß in Kappeln (Schlei), G. 2400 M. und voraussichtlich 180 M.; Neukirchen, Propstei Oldenburg, T. 19. Oktober, M. Gutsbesitzer Paurmann, Löhrstorf bei Neukirchen (Holstein), G. 2400 und 300 M.; Landkirchen auf Fehmarn, Hauptpastorst., T. 10. November, M. Kirchenvorstand Landkirchen auf Fehmarn, G. 2460 und 600 M.

**Reuß j. L.:** Fröffen, G. 2400—5000 M. und 270 M.

**Königreich Sachsen:** Gavertitz mit Olganitz, Oschatz, M. Rittergutsbesitzer Bramsch auf Gavertitz, G. VII A; Chemnitz-Hilbersdorf, Chemnitz I, M. Konsistorium, G. II A., Erhöhung in Aussicht; Crostau O.-L., M. Graf Schall-Riaucour auf Gaussig, G. II; Dresden I, Petrikirche, Diakonat, M. Stadtrat; Zittau, IV. Diakonat; Witgensdorf, II. Diakonat (Chemnitz II.); Leubnitz bei Mehltheuer, M. Generalmajor v. Kospoth auf Leubnitz, G. Kl. IV A; Königstein a. Elbe, 2. Diakonusst., M. Konsistorium, G. Kl. II.

**Sachsen-Weimar:** Wo nichts anderes bemerkt, G. 2500—5500 M. in 9 3j. Stufen, M. Großh. Kirchenrat in Weimar, T. bald. (500 M. Zulage); Willerstedt, Diözese Buttstädt (500 M. Zulage); Mittelhausen bei Erfurt, T. baldigst.

**Schwarzburg-Sondershausen:** Alkersleben, Ettischleben, Geschwenda, Toba, Witzleben, für alle Stellen T. nicht angegeben, M. Fürstlicher Kirchenrat in Sondershausen, G. dem Dienstalter entsprechend.

**Württemberg:** Schwäb. Hall, Michaelskirche, 3. Pfarrstelle, T. 10. Oktober, M. Kgl. Kollatur, Evang. Konsistorium Stuttgart, Grundgeh. 2800 Mark samt Alterszulage und 100 Mark Reiseentschädigung, 168 Mark für Religionsunterricht.

---

**Aufruf für einen Protestantenfonds.** Der heutigen Nummer liegt der Aufruf für einen Protestantenfonds bei. Wir wollen an dieser Stelle nicht wiederholen, was uns not tut. Aber wir richten die Bitte an unsere Leser, diesen Aufruf fleißig zu verbreiten. Weitere Exemplare sind vom Bureau des Deutschen Protestantenvereins, Berlin W, Steglitzer Straße 68 zu beziehen.

---

**Benzingers Lichtbilder.** Bei der Arbeit in der Jugendpflege, an Gemeindeabenden und Vereinen wird das Lichtbild immer unentbehrlicher. Wir begrüßen es daher mit Freuden, daß der **Lichtbilderverlag Th. Benzinger in Stuttgart** für solche Veranstaltungen Lichtbilder mit Text herausgibt, welche hinsichtlich Gediegenheit und Bilderwahl, sachkundiger Textbearbeitung und technischer Ausführung der Platten sich überall eines wohlverdienten Rufes erfreuen. Für den kommenden Winter liegt eine Reihe neuer Serien vor. Generalleutnant von Dincklage behandelt in drei flottgeschriebenen Vorträgen die **Kriege der Jahre 1813/15, 1864 und 1866, 1870/71,** außerdem noch das **Soldatenleben.** Von besonderem Interesse ist jetzt eine Sammlung über den **russischen Feldzug 1812. Paul Rohrbach** bietet einen neuen Vortrag **„Rund um Afrika"**, außerdem finden wir die **„Wasserkante", „Unsere Bienen", „Tiefsee", „Vulkanismus", „Erdbeben", „Innere Mission"** und anderes aufgeführt. Eine reiche Auswahl zu all den früher schon erschienenen guten Serien. Von den letztern möchten wir besonders hinweisen auf **Rohrbachs Kolonialvorträge** und auf die Sammlungen zur **Palästina- und Bibelkunde.** Ein Prospekt liegt unserm Blatte bei. Wir empfehlen denselben der freundlichen Beachtung unserer Leser.

---

Zu den geschätzten Delikatessen zählt unstreitig die Gänseleberpastete. Keiner möchte den Genuß derselben bei festlichen Anlässen missen. Die seit Mitte der 60er Jahre bestehende Gänseleberpastetenfabrik **Bernhard van Gelder Nachfl., Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 9,** hat sich auf diesem Gebiete einen Ruf erworben. Ihre Erzeugnisse sind ganz hervorragend an Geschmack, und jeder, der einmal mit ihnen bekannt wurde, verlangt immer wieder danach. Was nicht vorrätig ist, wird von der obigen Firma umgehend angefertigt und promptestens abgeliefert. Man beachte das Inserat in der heutigen Nummer.

## Die 4. Pfarrstelle

an unserer **Stadt- u. Hauptkirche** kommt voraussichtlich zum 1. Dez. cr. zur Erledigung. Einkommen nach Grundgehaltsklasse I und Dienstwohnung. Bewerb. mit Aufgabe von Refer. sind bis zum 25. Oktober cr. an uns zu richten.

**Guben**, den 3. Oktober 1912

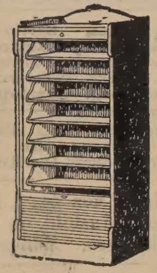
**Der Gemeindekirchenrat der Stadt- und Hauptkirche.**

## Herzliche Bitte.

Wer leiht begabtem Abiturienten Geld gegen Sicherstellung zum Studium der Medizin zwecks Eintritts in den missionsärztlichen Beruf. Auskunft erteilt und Angebote Edelgesinnter erbittet

**Pfarrer Lic. theol. Witte**
Missionsinspektor
**Berlin SW 29**
**Mittenwalder Str. 42.**

Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein sucht möglichst bald einen **jungen Theologen** als **Missionar** für Japan. Die Stelle ist geeignet für solche Theologen, die unverheiratet sind, eine gewisse pädagogische Erfahrung haben und Kenntnis des Englischen besitzen. Die Verpflichtung würde sich zunächst auf 5 Jahre erstrecken.
Meldungen sind zu richten an
**Pfarrer D. Dr. Kind, Berlin W 8**
**Kronenstr. 70.**



Nr. 318 M. 28.—

## Stolzenberger
**Privat-Zimmer**
und
**Bureau-Möbel**
: Katalog kostenlos :
**Fabrik Stolzenberg**
in Oos (Baden)
Berlin SW 68.

**Fensterbretter mit Schutzgitter**
Blumen- und Balkonkasten
zieren jedes Haus.
**Wilh. Streck, Bonn.**
Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10

**Blüten- Schleuder- Honig** goldklar, flüssig u. fest, garantiert unverfälschtes Bienenprodukt, transparent in mildem Geschmack. 10-Pfd.-Büchse franko 7.50 Mark, Auslese 8.— Mk., halbe Büchse 4.50 Mk. **Garantie: Zurücknahme.** Großimkerei von Lehrer **Fischer, Oberneuland 63, Kreis Bremen.** 500 Bienenstöcke lt. Preisl.

## Die Treue
**Monatsschrift**
:: für die deutsche Jugend ::
**Verbandsblatt**
= des Bundes =
:: deutscher Jugendvereine ::

## Die Treue
dient der Jugend und ihren Interessen, nicht falsch erbaulich, aber gediegen und sittlich ernst, erzieherisch im besten Sinne des Wortes

## Die Treue
**kostet jährlich 1,50 M.,**
**10 Expl. jährlich a 60 Pf.**
**Probe-Nummern gratis durch den Verlag**
**Protestantischer Schriftenvertrieb**
G. m. b. H.
**Berlin-Schöneberg.**

## MAGEN-TEE
des berühmten Doktor **Boerhaave.** Schachtel M. 1.—
Von den Aerzten vorzüglich begutachtet
**Ludw. Buff Nachf., Echternach.**

## Stereoskop-Bilder
in **Bromsilber-Ausführung** sind für die **Winter-Monate** die **beste Unterhaltung.**
**Große Auswahl** in Ansichten von Deutschland und Ausland.
**Besonderer Gelegenheitspreis:**
**12 Stück** verschiedene Ansichten gegen Voreinsendung vom Mk. 1.—.
**Alfred Schulze**, Kunstverlag,
**Berlin C 19**, Wallstr. 17/18.

## Beerensträucher
als: **Erdbeerpflanzen**, in 4 der besten, großfrücht. Sorten, 100 Stück 3 Mk.; **Monatserdbeeren**, sehr aromat., für Bowle, 100 St. 3 Mk.; **Himbeeren**, beste großfrücht., aromatisch u. saftreichste, 10 St. 2.50 Mk., 100 St. 20 Mk.; **Johannisbeeren**, in nur besten, großfrüchtigsten Sorten, rot, weiß, schwarz, 35—40 Pfg. pr. St. **Weinreben**, nur frühreifende u. beste Sorten, 1.50—2 Mk. pr. St., empfiehlt zur jetzigen besten Pflanzzeit in nur kräftiger Qualität
**K. A. Wick**, Obstkulturen,
**Hofheim a. Taunus.**

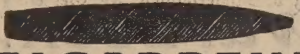
Soeben erschien:

## Traub
**Meine Verteidigung gegen den evangel. Oberkirchenrat**
**zugleich sämtl. Akten des Verfahrens**
**164 Seiten.** **Preis 80 Pf.** **Porto 10 Pf.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag
**Carl Georgi** Universitäts-Buchdruckerei und Verlag **Bonn.**

Die Kölnische Zeitung schreibt darüber unterm 7. Oktober:
Man kann sagen: Stärker ist wohl noch nie eine Behörde bloßgestellt worden, wie hier die höchste amtliche Vertretung der preußischen Landeskirche. Man fühlt, daß Traub die Feder gezittert hat bei seinen Sätzen über das Verfahren des Oberkirchenrats; aber trotzdem verläßt er nie die Bahn sachlicher Darstellung und läßt den Leser selbst seine Schlüsse aus den mitgeteilten Tatsachen ziehen.

Güstrow Telephon. 131. **Wilh. Hampe** Güstrow Teleph. 131.
Anfertigung von
**Wettermänteln, Pelerinen, Magnatenmänteln, Kimonomänteln usw.**
aus nur bestem Kamelhaarloden.
**„Universal - Wettermäntel"**
wie nebenstehende Abbildung, aus wasserdicht imprägniertem Kamelhaarstrichloden mit Kapuze
**125 cm lang, 24 Mark.**
Man verlange illustr. Preiskurant und Stoffproben gratis. — Nur eigene Anfertigung. — Wetterfesteste Imprägnierung.

## Ein Versuch lohnt!
## St. Felix-Brasil-Zigarren
**Preislage 40—100 M. — rein überseeisch — direkt ab Fabrik!**
Probezehntel unter Nachnahme gern zu Diensten!
**Alfred Röber, Heiligenstadt (Eichsfeld).**



## ZIGARREN!
Beste Bezugsquelle für Qualitätsraucher. (**Hochfeine Mischungen**). Probeversuch führt sicher zu dauernder Kundschaft.
**Ludwig König, Groß-Auheim a. M.**

**Meyer's Freiburger Brezeln**
z. Bier, Wein und Käse. 600 St. M. 7.50, 300 St. M. 4.50 franko Nachn.

innerhalb Deutschland. Wiederverk. Rab. **Freiburger Brezelfabr.**
**Friedr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br) F. 42**

Nr. 0390

## Peek & Cloppenburg
**Modernes Kaufhaus für Herren- und Knabenbekleidung**
**Gertraudten-Straße 25 · 26 · 27**

**Kieler Pyjack** aus gutem, blauem Cheviot, mit reinwoll. Lamafutter gefüttert, Kragen m. Abzeichen, Aermel m. Stickerei.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Größe . . . . . | 1—2 | 3—4 | 5—6 | 7—8 | 9—10 |
| Alter . . . . . | 3—4 | 5—6 | 7—8 | 9—10 | 11—12 |
| Preis . . Mark | 12.— | 13.25 | 14.50 | 16.— | 17.50 |

**Hygiama** in Pulver Form
Altbewährtes Nähr- und Stärkungsmittel

**Lausitzer Leinen- u. Baumwollwaren**
Leib-, Bett- u. Tischwäsche, vorzügl. handgewebte Qualitäten, sowie
**Anzug- und Paletotstoffe**
(Reste unter Preis)
liefert zu anerkannt billigen Preisen
**Bernhard Preuss**
**Schönwalde,** Kr. Sorau.
Muster franko.

Präm. Aachen 1907. :: Silb. Med. Crefeld 1911.
**Kirchengewölbe-Abstauber**
(D. R. G. M. Nr. 307 728) mit zerlegbarem Bambusrohrstiel liefert bis 15 Met. Höhe mit Borsten od. Federkopf der Fabrikant
**H. G. Clasen, Crefeld**
Königstrasse 82
Prospekt gratis und franko.

**Endlich das Richtige!**
**ff. Sumatra-Zigarren**
„Nicotinarm“ 00
11 cm lang, 1/20 M. 100,—
„Nicotinarm“ 00
9 1/2 cm lang, 1/20 M. 70,—
„Estrella“
13 cm lang, 1/10 M. 68,—
„Yua“
11 1/2 cm lang, 1/10 M. 65,—
„Nacional“
11 1/2 cm lang, 1/10 M. 70,—
„Evidencia“
11 cm lang, 1/20 M. 90,—
„Capitano“
12 3/4 cm lang, 1/2 M. 100,—
„Friedrich der Große“
12 cm lang, 1/20 M. 105,—
„Friedrich der Große“ unsort.
12 cm lang, 1/20 M. 80.—
300 Stück franko. — Gegr. 1890.
**Richard Schwarz**
**Breslau 5.**

**Obst-, Allee- und Zierbäume**
in allen Formen liefert zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum
**Wilh. Pätzold, Weidenau-Sieg.**
Siegerländer Baumschulen.
Preis- u. Sortenverzeichnis auf Wunsch.

**„Geflügel-Welt“**
Chemnitz 24. Vornehmste Fachzeitschrift
Probenummern gratis.

**Wirtschaftl. Frauenschule auf dem Lande Maidburg b. Kempen (Posen)**
1. Ausbildung in ländlicher Hauswirtschaft.
2. Seminar für Haushaltungs-Lehrerinnen.
3. Seminar für Lehrerinnen der landwirtschaftl. Haushaltungskunde.
Beginn der Kurse Ostern u. Herbst.
Näheres durch Prospekte.
Vorsteherin: **U. v. Knobelsdorff.**

Versende nur gegen Nachnahme
**feinsten**
**Tilsiter Vollfettkäse**
in einzelnen Broden a Pfd. 80 Pf. Nach Abnahme von 11 Broden erhalten meine Kunden einen Käse gratis u. franko zugesandt.
**Paul Schwarz,** Molkerei
**Mauenwalde b. Georgenfelde, Ostpreußen.** Eigene Fabrik. Größter Detail-Versand.

**Rosen, Obstbäume, Ziergehölze**
sowie alle Baumschulartikel liefert in erstklassiger Ware bei mäßigen Preisen
**R. Grüllich, Nieder-Walluf 6.**
Katalog frei.

**Husten**
Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten beseitigen schnell und sicher die ärztlich erprobten
**KAISER'S Brust-Karamellen**
mit den „drei Tannen“. Der sichere Erfolg ist durch 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse anerkannt. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Dafür Angebotenes weise energisch zurück. Zu haben in Apoth., Droger. u. Kolonialwarenhdlg.
**Fr. Kaiser, Waiblingen-Stuttgart.**

Offeriere in Postkolli:
**Tilsiter Vollfettkäse für 70 Pf.**
**Molkereibutter für 130 Pf.**
pro Pfund gegen Nachnahme
**H. Zürcher, Ludwigsort**
Butter- und Käseversandhaus.

**J. F. Weule**
**BOCKENEM a/Harz.**
**Turmuhren** und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.

**Sanitätsrat Dr. Sperling's Sanatorium** Birkenwerder bei Berlin.
Winterkuren sind besonders bei veralteten Leiden, Migräne, Ischias, Neuralgien, Verdauungsstörungen, Herz- und Nervenleiden sehr empfehlenswert. Komfortabel eingerichtete, gut durchwärmte Wohnhäuser mit geheizten und offenen Liegehallen, großen Gesellschafts- und Baderäumen. Diät — Massage — elektrische — Liegekuren, auch für Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige, Fettleibige, Magere.
Illustrierte Prospekte.

Aerztlich geleitete **Diätetische Kuren**
empfiehlt das **Sanatorium Finkenmühle,** Post Mellenbach im Thür. Wald.

**Lugano-Ruvigliana**
**Kurhaus und Pension Monte Brè.**
Ein Arzt schreibt: „Ein Eldorado für Kranke, Nervöse und Erholungsbedürftige“. 90 Betten. Das ganze Jahr besetzt. Jährl. Besuch ca. 1000 Gäste. Aerztl. Leiter **Dr. med. Oswald.** Illustrierte Prospekte frei durch Dir. **Max Pfenning.**

*Thüringer Waldsanatorium*
***Schwarzeck***
*Bad Blankenburg-Thüringerwald*
*Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten, Abhärtung, Erholung usw.*
*Besitzer Sanitätsrat Dr. med. Wiedeburg*

**Kurpension für Epileptische**
**Hysterische und Neurasthenische**
**Berlin-Charlottenburg,** Englische Str. 26, am Tiergarten.
**40 Zimmer, Monatspension von 120 Mark an.**
Durch 10 Jahre erprobtes, neues bromfreies Behandlungs-Verfahren nach **Dr. Rosenberg.** Prospekt gratis.
Leitender Arzt: **Dr. Rosenberg,** Verfasser des bekannten Werkes: „Neue Behandlungsweise der **Epilepsie usw.**“
Konversation: deutsch, englisch, französisch.
Inhaberin und geschäftliche Leiterin: Frau **Olga Grothe.**

**Wernigerode**/Harz. **Haush.-Pens.** Jg. Mädch. f. z. prkt. Erl. d. Hsh. u. d. bess. Küche liebev. Aufn. b. Frau **Anni Fölsch.** Feinste Ref. Prosp. frei.

**Pension Concordia** behagl. Heim, vorzügl. Küche, beste Verbindungen vom Hause. **O. Erdmann** (Schwester des Supt. Erdmann, Graudenz), **Berlin W 50,** Tauenzienstr. 16, Eing. Marburgerstr. 18.

**Töchterpensionat Gerda,** Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 66.
Herrl. ländl. Lage d. Hauses m. Garten. Liebr. Erzieh. u. Gesundheitspflege für jg. Mädch. Ausbild. in Haush., Sprach., Wissensch. Für Schulkinder sorgf. Beaufsichtig. d. Schularb. Nachhilfe. Pastorentöchter Ermäßigung. **Charlotte Decke.**

**Institut Alpina,** **Montana** (franz. Schweiz), 1500 m ü. M. Gründliche Erlernung der Sprachen, Handelskorrespondenz, Examina. Wintersport. Prosp. durch Dir. **Alf. Mudry.**

**Pyrmont (Bad), Villa Bellevue.** Töchterheim von **An. J. Mehring.** Gewissenh. Ausbild. in wirtsch. u. wissensch. Fächern. Langjährige Empfehlungen. Mäßige Preise.

**Techn. Lehranstalt** Berlin-Steglitz, Berlinickestr. 12. Inh.: Ing. **Döbling.**
Maschinen-Hochbau, Elektrotechn.
Gas, Wasser, Heizung u. Lüftung. Tages-Abendkurse. Programm frei.

**Reformschule Blaubeuren**
(Württemberg).
**Vorbereit.-Anstalt für Militär- u. Schulprüfungen**
**Gymn., realgymn., real. Klassen.**
**Zurückgebliebene Schüler** holen Versäumtes rasch ein. Vorzügl. **Verpflegung,** gesunde **Erziehung,** unübertroffene **Erfolge.** Verlangen Sie **Beweise** und **Prospekt** von
Direktor **K. Stracke.**

**Dr. Ende's Chemikerinnen-Lehranstalt, Leipzig**
Emilienstr. 13. **Erfolgreiche Ausbild. u. Anstellung.** Prospekt frei.

**Erste Leipziger Damen-Fachschule für Bakteriologie, Chemie und Röntgenologie** von **Dr. Fritz Elsner Nachf.**
**Leipzig,** Keilstr. 12. Leiter: **Dr. J. Busiek.** Ausführl. Prosp. frei.

**Ingenieur Akademie Wismar a. d. Ostsee**
f. **Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten:** Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Laborat.



Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.